



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926**

329 (20.7.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-230465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-230465)



# Nene Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung drei in's Haus oder durch die Post monatlich 9.-, 3. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei event. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Vollständiger Nr. 17200 Kartierte. - Hauptgeschäftsstelle E. 6. 2. - Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstraße 6, Schwefelgänger (Kasse 24, Meeresstraße 11. - Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich zweimal. Fernsprechn.-Anschlüsse Nr. 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro emp. Anzeigengeld für 1000 Anzeigen 0.40 M.-P. Restam. 1.-4 M.-P. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne sind keine Gewährleistung. Bei Anzeigen, die nicht durch den Verlag für die Aufnahme von Anzeigen, Beiträge durch den Verleger ohne Gewähr. - Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Das Kabinett Herriot gebildet

#### Die Zusammensetzung des Kabinetts

Das Kabinett Herriot ist nunmehr nach Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten endgültig gebildet. Seine Zusammensetzung ist die folgende:

Minister: Ministerpräsident und Auswärtiges: Herriot (Abg., rad.). - Justiz: Goblet (Abg., unabhängige Linke). - Finanzen: de Monzie (Senator, rad.). - Inneres: Chaumont (Abg., rad.). - Krieg: Painlevé (Abg., soz. rep.). - Marine: René Renoult (Senator, rad.). - Handel: Loucheur (Abg., rad.). - Öffentliche Arbeiten: Hesse (Abg., rad.). - Öffentlicher Unterricht: Valadier (Abg., rad.). - Landwirtschaft: Queuille (Abg., unabh. Linke). - Kolonien: Dariac (Abg., unabh. Linke). - Arbeitsministerium: Basquet (rad. Senator). - Pensionsministerium: George Bonnet (rad. Abgeordneter).

Unterstaatssekretäre: Ministerpräsidium und Auswärtiges: Albert Milhaud (Abg., rad.). - Luftschiffahrt: Rogolia (linksrepublikanischer Abg.). - Finanzen: Jacquier (Abg., rad.). - Wiederaufbaugesetze: Malire (bei seiner Fraktion). - Krieg: Dumesnil (Abg., rad.). - Finanzministerium für das Schahamt: Jacquier (rad. Abg.). - Finanzministerium für das Budget: Paul Morel (rad. Abg.). - Technischer Unterricht: Bazile (rad. Abg.). - Handelsmarine: Mallarmé (soz. Republ.). - Oberkommissar für das Wohnungswesen: Besseur.

Außerdem soll ein neues Oberkommissariat für Naturalisierung und Einwanderung geschaffen werden, das dem rad. Abgeordneten Bamberc anvertraut werden soll.

#### Charakterisierung des Kabinetts

Y Paris, 20. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) In der ersten Nachmittagsstunde ist das Kabinett Herriots fertig geworden. Es zeigte sich, daß der Ministerpräsident bei der Kammergruppe des Zentrums doch Schritte unternommen mußte, um das Kabinett zustande zu bringen. Sechs Deputierte des Zentrums und drei Senatoren geben der neuen Regierung den Charakter einer breiteren Zusammensetzung der republikanischen Gruppen; doch fällt es auf, daß Herriot gezwungen war, dem früheren Mitarbeiter Poincarés namens Colrat das Justizministerium, einen der hervorragendsten Posten in der Regierung, zu überlassen. Außerdem sind noch zwei andere ausgesprochene rechtsstehende Deputierte in das Kabinett aufgenommen worden. Es sind dies Dariac, der die Kolonien erhalten hat und Milhaud, den Herriot zum Unterstaatssekretär des Außenamtes ernannt. Dariac ist durch seinen wirtschaftlichen Anknüpfungspunkt aus der Zeit der Ruhrbesetzung bekannt. Er war es, der die ökonomische Angliederung des linken Rheinufers an Frankreich propagierte. Milhaud, ein früherer Mitarbeiter Millerands in den Jahren 1920 und 1921, betrieb die Propaganda für die Losmachung des linken Rheinufers vom Reich. Diese beiden Persönlichkeiten geben dem Kabinett einen merkwürdigen Charakter. Offenbar sucht sich Herriot durch die Aufnahme der beiden Politiker Dariac und Milhaud bei den im Senat sehr einflußreichen Poincarés beliebt zu machen. Milhaud ist seit längerer Zeit als Propagandist tätig und hat besonders in Amerika eine Deutschensache betrieben.

Die politische Zusammenstellung des Kabinetts Herriots hindert jedoch die Blätter nicht, der Regierung eine kurze Lebensdauer vorauszusagen. Namentlich erwähnt das verbreitete Volksblatt der „Petit Parisien“, daß Herriot bezüglich seiner Regierung eine Stütze durch die Aufnahme Poincarés zu geben suchte. Das Blatt teilt nämlich mit, daß Herriot gestern dem früheren Präsidenten der Republik, Senator Poincaré, den Posten eines Staatsministers anbot. Poincaré lehnte jedoch ab. Nur das „Journal“, das dem neuernannten Handelsminister Loucheur nahe steht, glaubt, daß die Regierung Herriot auf eine starke links orientierte Mehrheit werde rechnen können. In allen anderen Zeitungen, selbst im linksrepublikanischen „Deuxième“ herrscht Unmut gegen die neue Regierung. Die rechtsstehende Zeitung „La Victoire“ prophezeit, daß sich der Augenblick gelommen sei, wo das Pfund auf 300-400 und sogar auf 500 Franken steigen wird. Ueber die

#### Absichten Herriots

wird folgendes mitgeteilt: Der Ministerpräsident wird am Donnerstag der Kammer in seiner Regierungserklärung den Wunsch unterbreiten, dem Finanzminister die notwendige Freiheit zwecks Durchführung seines Programms zu bewilligen. Das ist nichts anderes als eine maskierte Finanzdiktatur. Herriot wird jedoch in der Form seiner Erklärung nicht so scharf sein wie Caillaux. Infolgedessen glaubt man, daß er die Mehrheit bekommen wird. Unmittelbar nach dem Votum soll die Kammer vertagt werden.

Ueber die Pläne des Finanzministers de Monzie herrscht noch vollkommene Ungewißheit. Man behauptet, daß de Monzie für eine außerordentliche Vermögensabgabe eintreten und die Konsolidierung der Bons verlangen wird. In obigem Dunkel bleibt die Frage des englisch-französischen und amerikanischen Schuldenabkommens. Die beiden Probleme dürften erst im Herbst aufs Tapet kommen. Ueber die Absicht der Regierung, die augenblickliche Geldverlegenheit durch

#### weitere Inflation

zu beseitigen, wird bekannt, daß heute eine Kammer Sitzung stattfinden wird, in der man das Schahamt mit neuen Mitteln ausstatten wird. Der erste Akt des neuen Kabinetts wird darin bestehen, eine Erhöhung des Notenumlaufs anzugehen.

#### Nur eine kleine Minderheit

Franklin Bouillon töbte in der gestrigen Besprechung der Radikalfazialisten gegen Herriot und forderte ein Kabinett der nationalen Konzentration. Schwere Kämpfe werden innerhalb der Kartellgruppen ausgetragen. Dazu kam die Jagd auf die Portefeuilles; 106 Bewerber für 14 Ministerposten. Für die erste ist, falls die Sozialisten bei guter Laune bleiben, eine kleine Mehrheit vorhanden. Die Opposition bekundet jedoch große Kampflust, Herriot im Eilempo zu verabschieden. Der Ministerpräsident sagte, daß er die nationale Einheit erstrebe, doch die Rechtsparteien wiesen den ihnen angebotenen Burgfrieden scheinlich zurück. In den linksrepublikanischen Zeitungen begegnet man einer sonderbaren Unsicherheit. Die führenden Blätter beurteilen Herriots Kabinettsbildung als äußerst gebrechlich.

#### de Monzie verspricht

Nach Verlassen des Ministeriums übergab Innenminister Chaumonts den Pressevertretern ein Communiqué folgenden Inhalts:

Die Regierung der republikanischen Union, die soeben gebildet worden ist, verfolgt nur den einen Zweck: die Verteidigung des Franken außerhalb jeden Parteigeistes. Sie verspricht dem Lande Energie und ersucht um Ruhe, die gleich wie die nationale Arbeit eines der unentbehrlichsten Elemente für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung des Landes ist.

#### Poincaré im Hintergrund!

Auf der Rechten erhielt Herriot durchweg Abfagen. Racin refuzierte. Poincaré, von seinen Freunden beranlagt, verzichtete auf das Finanzministerium, wahrscheinlich deshalb, weil er den Zeitpunkt nahe sieht, wo er selbst als Kabinettsbildner und Ministerpräsident auftreten wird.

#### Eine interessante englische Meinung

Y Paris, 20. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie aus London berichtet wird, herrscht in englischen Finanzkreisen die Meinung, daß Caillaux Sturz hauptsächlich dadurch hervorgerufen wurde, weil die englische Hochfinanz ihre Sympathien für den französischen Finanzminister bekundete. Ein Blatt schreibt: „Die Sympathien, die England für den früheren französischen Finanzminister zeigte, hat schließlich dazu geführt, daß er in der Kammer von seinem Gegner gestürzt wurde.“

### Die Folgen des Frankensturzes

#### Katastrophenstimmung in Paris

Bisher hat Caillaux mit seiner Prophezeiung, daß sein Sturz den den Franken zur Folge haben werde, Recht behalten. Unruhig vor der Pariser Börse, Alarmnachrichten aus der Provinz, wo Stürme auf die Bankfilialen stattfinden und bereits Zahlungsstörungen zu verzeichnen sind, lärmende Szenen in den Parteikonferenzen, Schlägereien zwischen Deputierten, das sind die charakteristischen Symptome für die allgemeine Beunruhigung und Restlosigkeit. Die Geduld der Pariser nähert sich dem Ende. In der Provinz, hauptsächlich in Südranckreich und in den mittelöstlichen Industriegebieten, scheint es noch schlimmer zu stehen. Die Lebensmittelpreise gingen stark in die Höhe, Hals über Kopf ändern die Geschäftseule ihre Preise. In den Restaurants wurde über Nacht die Anpassung an den Frankenturz vollzogen. Es gibt kein anderes Gesprächsthema mehr als die Geldkatastrophe.

Caillaux findet im Volke glühende Verteidiger. Bei der herrschenden tropischen Hitze und dem reichlichen Weingenuß ist es kein Wunder, daß sich zwischen den Meinungsgegnern Schlägereien auf der Straße entwickelten. Vor der Deputiertenkammer lagerten Menschenmengen, den Deputierten wird es manchmal bange.

„Wir werden euch ins Wasser werfen, wenn ihr nicht Ordnung schafft“, riefen ihnen die Leute zu. Herriot wird, wo er sich zeigt, ausgepfiffen. Vor dem Elysée-Palast wartete eine ungeheure Menschenmenge auf Neuigkeiten. Die Menschen sind sehr erregt. Politisten sorgen in großer Unruhe für die Aufrechterhaltung der Ruhe.

Um die in Paris herrschende Erregung über den Frankenturz abzuwehren, ließ Caillaux auf dringliches Ersuchen Herriots in der Mittagsstunde eine Sitzung des Franken vornehmen. Von 240 für das Pfund wurde der Kurs auf 224 gedrückt. Die gewaltigen Bedürfnisse des Schahamtes in den nächsten Tagen werden aber ihre Wirkung auf den Franken nicht verfehlen. Spätestens übermorgen muß der Regierung ein Betrag von mindestens sechs Milliarden Papierfranken zur Verfügung gestellt werden, damit die fälligen Bonds eingelöst werden können. Eine große Gefahr ist der Ansturm der Besitzer von Verteidigungsbonds auf die Banken, um sich ihr Geld zurückerstaten zu lassen. Man spricht davon, daß ein Moratorium unverzüglich dekretiert werden soll, wenn auch nur für einen Monat.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Geldkrise zeigen sich auch in der Provinz immer deutlicher. Die Handelsbörse in Bordeaux wird von nun ab die Kurse für Baumwolle, Kaffee und andere Rohstoffe eine Stunde später als bisher bekanntgeben, um die Pariser Börsenkurse abzuwarten.

#### Ablehnung des Franken als Zahlungsmittel

Infolge des Frankensturzes haben sich die meisten Lebensmittelgroßhändler geweigert, Waren abzugeben, da sie gegenwärtig keine Papierfranken in Zahlung nehmen wollen.

### Die „Dauerlösung“

Von Richard Bahr

Man hat in Deutschland eine verhängnisvolle Neigung, die Dinge, mit denen die Politik sich zu befassen hat, Dinge und Menschen, zum Gegenstand eines Kultus zu erheben. Man kanonisiert die Männer und schafft aus den Maximen jeweiligen Handelns Dogmen. Und hat offenbar keine Ahnung, wie schwerfällig dabei von ganzer Apparat werden muß, wie schon jede Erörterung so von den Ursprüngen her vergiftet werden kann. Jahrzehntelang war kein politisches Examen denkbar, das nicht mit dem Satz begann: „Wie stellen Sie sich zum Schutz der nationalen Arbeit?“ Die Frage war in solcher Ausprägung absurd, dennoch haben wir uns um ihre Willen (versteht sich: nur bildlich) die Köpfe eingeschlagen. Heute verlegt man in weiten Kreisen von den Wahlwerbenden, von den Parteien, aber auch schon von den Adepten, das Bekenntnis zur großen Koalition. In noch weiteren den Treuschwur zu „Bocarno“. Doch gerade die auswärtige Politik scheint solcher Dogmatisierung durchaus zu widerstreiten. Die auswärtige Politik hat es mit wechselnden Situationen zu tun und wird, wenn sie auf der Höhe ihrer Aufgabe bleiben soll, vor irgendwelchen grundsätzlichen Festlegungen sich vor anderen zu hüten haben. Man kann sagen, auf so und so lange, meinetwegen sehr lange Zeit, werden unsere auswärtigen Geschäfte in dem Sinne zu betreiben sein, der uns im vorigen Herbst nach Bocarno geführt hat, in der Beziehung besteht ja wohl auch bei den Reichsgenossen eine weitgreifende Uebereinstimmung. Aber wird man schon länderlich und ein rüchiger Schächer, wenn einen die Sorge beschleicht, daß wir am Ende auf die Art doch nicht ans Ziel kommen möchten und, wohl oder übel zu irgendwelcher Frist an andere Wege, Volk und Staat vorwärts zu bringen, einzuschlagen wären? Verschieden man sich gar finsterner Reaktion, so man in der „großen Koalition“ noch keine Dauerlösung zu sehen vermag? Ohne Frage: diese große Koalition ist zeitweilig auch sehr ruhigen und nützlichen Beobachtern eine starke Hoffnung gewesen. Es war ein befruchtender Gedanke, alles, was sich vorbehaltlos auf den Boden der gegebenen Staatsordnung stellte, zur Regierungsbildung zusammenzufassen und darüber hinaus zu gemeinsamen, durch eine feste parlamentarische Mehrheit gedecktem Schaffen. Aber dieser Gedanke erfüllt leider schon Schicksal, da wir noch inmitten verwallender, unfer bischen Reich bis an die Wurzel erschütternder Stürme mühsam uns von einem Tag zum anderen schleppen. Und die Voraussetzungen, ihn zu verwirklichen, sind seitdem, trotz der lindernen Lüfte, die nun uns umschweben, kaum gemacht. Koalition bedeutet ungleich mehr als das Kompromiß, das bisweilen doch auch schwerlich handhabbar wie des Messers Schneide. Koalition heißt, die Fähigkeit auszubilden und sie bewahren, täglich und stündlich zu opfern, auf Lieblingswünsche zu verzichten, die eigenen Grundzüge zeitweilig zurückzustellen, sich einzufügen u. um der Gemeinamkeiten willen bald das linke, bald das rechte Auge zuzudrücken. Man wird nicht finden können, daß die Neigung zu so vaterländischem Opferdienst in den letzten, rund gerechnet zweieinhalb Jahren bei den Parteien wesentlich sich gemehrt hätte.

Dem Minderheitskabinett, das seit Pfingsten unter einem neuen Kapitän über uns regiert, war, wie es heißt, die Dreiecke mit auf den Weg gegeben, der großen Koalition zuzusteuern. Und aus den Reihen des Zentrums und der Demokraten hätte man den einen und anderen apodiktisch beteuern hören: die einzig mögliche Dauerlösung sei die große Koalition. Einstweilen indes haben alle diese Bemühungen mit einem großen Knack oder, wenn man will, mit einer großen Pleite geendet, und wenn es auch geschehen mag, daß uns die große Koalition zum Herbst noch irgendwie gefügt wird: eine Dauerregierung wird es in ihrem Zeichen schwerlich werden. Die Sozialdemokratie, der wir uns heute koalieren sollen, ist nämlich nicht mehr dieselbe, mit der wir im Krieg zusammenstanden, die auch nach der Staatsumwälzung noch der furiosen Ungefährlichkeit und dem selbst in bürgerlichen Köpfen rasenden Räteunfuge sich entgegenstimmte und so um die Kontinuität der deutschen Dinge ein geschichtliches Verdienst sich erwarb. Schritt vor Schritt ist sie radikaler geworden, nachgiebiger gegen die aus dem Zusammenschluß mit den ehemaligen Unabhängigen ihr zufließenden Strömungen, einflußloser in ihr die alte, noch von einem Hauch des Revisionismus gestreifte Führerschaft. Möglich, daß die Sozialdemokratie anders gar nicht handeln konnte. Doch, um den Kommunismus noch einigermaßen niederzukontrollieren, der Selbsthaltungstrieb diesen Weg ihr vorzuschreiben schien. Das ändert nichts daran, daß genau so schrittweise, fast automatisch, die Ausschichten für eine dauerhafte Koalition mit ihr sich verringerten. Gewiß, es gibt bürgerliche Leute, die an alledem keinen Anstoß nehmen. Die, sozialistischer als die Sozialdemokraten selber, in der Laune des ewig Verliebten lebhaft sogar dem sozialdemokratischen Parteivorstand affamierten, da er im Fall der 23 Ausschichten aus Sachsen Unrecht sprach. Aber diese beharrlichen, bisweilen schier fast fanatischen Liebhaber sind in Wirklichkeit doch eine Minderheit. Sie sind es vielleicht schon in der Demokratie, sicher im Zentrum und bei den beiden Volksparteien, der deutschen wie der bayerischen, wird man voraussichtlich sie überhaupt nicht aufstöbern (was nicht hindert, daß man dort unter Umständen Verliebten auf andere Art begegnet).

Trotzdem mag es, wie erlaubt, scheiden, daß in laend einer Mehrheitswahlstimmung die große Koalition uns doch noch ersteht. Solange indes die Antriebe, die zur Stunde die Parteien beherrschen, sich nicht wandeln, wird es nur ein frohlaes Bund werden können. Ein unfroher und kurzfristiger Versuch, dem vorausschicklich bei der ersten Weabieuno schon das Temperament der Sozialdemokratie ein Ende bereitet. In Wirklichkeit obit es im Moment wohl überhaupt keine Dauerlösung. Durch alle Parteien, von rechts nach links und links nach rechts, die für eine Wehrheits- und Realerunausbildung in Betracht kommen möchten, acht im Grunde der nämliche Akt. Ueberall ist schließlich die Welt mit Brettern vernagelt. Und der Versuch, die Rechte zu „wässern“, indem man, nach den Vor schlägen der Herren von Gaal und Torres, die liberalen Elemente der Deutschen Volkspartei dieser verardhert,



len Rechten opferte, brächte uns vor vom Reizen in die Traufe. Deshalb die hebersten Naturen denn auch lieber auf Reumobilen drängen.

Wie lange indes, meint man wohl, wird das Volk von Krise zu Krise, von einem Wahlkampf in den anderen sich zerrren lassen? Dieses Volk, das abseits von den großen Zeitungsredaktionen, den Parteibüros und den mehr oder minder sportmäßig mit einander ringenden Parlamentsfraktionen, abseits auch vom Drill und Terror proletarischer Massenquartiere lebt? Und das vor allem nach Ruhe verlanget, Beinahe schon nach Ruhe um jeden Preis. Es ist dem Parteienhaat an sich nicht feindlich gesinnt. Es wird sich an ihn annehmen wie an jedes Regiment, das ihm einen festen Boden unter den Füßen und feste Ordnungen anordnet, ohne die menschlichen Schrecken und Sorgen für seinen, auch dem Romantiker nicht, möglichen. Aber es kann, wenn Ruhe und Ordnung dauernd ausbleiben, eines Tages an ihm den Schwarm verlieren und sich verleben lassen, es auch andere versuchen zu wollen. Das ist die eigentliche Gefahrenzone für den Parteienhaat. Und die wird durch periodisch wiederkehrende Parlamentsauflösungen nicht befremdet. Die Parteien (oder die Dissonanzen, die, im einzelnen nicht ohne Widerspruch, in ihnen herrschen) haben zu beweisen, daß sie den Staat, der ihnen durch die Umwälzung zusteht, zu tragen und zu leiten, im weiteren Sinne auch zu verwalten wissen. Daß sie dabei im Feuer exerzieren, wird von keinem Ernsthafte bestritten. Das ist, in diesen Reizfällen, schließlich gemeindeutliches Schicksal. Man wird ihnen mildernde Umstände bewilligen, von der geschichtlichen Aufgabe, die in ihre Hände erlost wird, kann die Parteien niemand befreien. Man braucht sich nicht von den allherbernden Halbwahrschreibern Oswald Spenglers blenden zu lassen, der allem abendländischen Parlamentarismus den Untergang im Caesarismus weislegt. Immerhin bleibt der Fascio eine unbedenkliche und bedenkliche Nachbarschaft. Seit rund 800 Jahren, von der Renaissance bis auf Nationalismus und Imperialismus, hat es kaum eine ersonnene Bewegung gegeben, die nicht von einem Vordem zum anderen überfernommen, hier härter wirkend, dort schwächer, nach und nach alle dem westlichen Kulturkreis auszuwandern wußte. Das ist noch kein historisches Gesetz, doch eine schicksalhaft nachweisbare Tendenz. Und auch Italien ließ die Rutenhölzer sich erst am Kreuz heften, nachdem nicht ohne schwere Sündenschuld der Sozialdemokratie, dem Parlamentarismus die Ordnung der öffentlichen Angelegenheiten nicht mehr gelingen wollte.

### Kabinettsrat über die Walschnote

Wie berichtet, hatte der Reichskanzler gestern eine Besprechung mit Herrn von Siemens, über die er in dem anschließenden Kabinettsrat berichtete. Eine amtliche Verlautbarung sagt darüber:

Der Reichskanzler empfing gestern nachmittag die Herren von Siemens, Dr. Rauter und Dr. Bergmann, die die Stellungnahme des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn zur Frage der Bestätigung der Wahl des neuen Generaldirektors darlegten. Am Anschluß hieran berichtete der Reichskanzler dem Reichskabinet über den Stand der Angelegenheit. Da zur Durchführung der Wünsche der Reichsregierung auch nach Ansicht des Verwaltungsrats jetzt noch weitere Verhandlungen geführt werden müssen, konnte das Reichskabinet zur Frage der Bestätigung der Wahl heute noch keine Stellung nehmen.

Wichtiger als diese Angelegenheit, die man bis auf die Erledigung einiger Formalien als bereinigt ansehen darf, war die

### Erörterung der Walschnote

Hierüber meldet der offizielle Draht folgendes: Das Reichskabinet nahm in seiner Sitzung den Bericht des Reichswehrministers über die Schreiben entgegen, welche die J. M. A. kürzlich an den Reichskommissar und den Vertreter der Reichsregierung gegenüber der J. M. A. gerichtet hat. Das Reichskabinet pflichtete den Ausführungen des Reichswehrministers bei und war mit der von ihm vorgeschlagenen weiteren Behandlung der Angelegenheit einverstanden.

Das klingt nicht gerade sehr aufschlußreich und ist reichlich dürftig. Es ist daher kein Wunder, daß diese Mitteilungen in der Presse wenig Beifall finden. Zur Linken wie zur Rechten wird seine Unschärfe gerügt. Das „B. L.“ glaubt zu der Angelegenheit noch berichten zu können: Der Reichswehrminister hätte sich in seinem Referat auf den Standpunkt gestellt, daß die Frage der Stellung des Generalobersten v. Seckert grundsätzlich und endgültig im Frühjahr gelöst worden sei. Das Reichskabinet hätte sich diesem Standpunkt einmütig angeschlossen und sei der Auffassung, daß es keinen Anlaß hätte, die Diskussion über die erledigte Frage noch einmal aufzunehmen.

### Der Wein des Generals Walsch beschlagnahmt

Wie die „Wölkische Zeitung“ erzählt, sind vor einigen Tagen 3000 Flaschen unversollter Weine und Liköre im Keller des Hauses, in dem sich die interalliierte Militärkontrollkommission und ihre Kantine befindet, beschlagnahmt worden. Die unversollten Waren wurden mit Salzwasser überdeckt und auf das Hauptkollern gebracht. Der Leiter der Kommission, General Walsch, hat gegen die Beschlagnahme Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die Weine nur für die Soldaten der Kommission bestimmt seien. Vorläufig ließ sich nicht feststellen, ob die Beschlagnahme ausreicht erhalten werden kann, da der wahre Sachverhalt noch nicht geklärt ist.

Wie aus einem späteren Bericht hervorgeht, handelt es sich jedenfalls um eine Zollhinterziehung, die von der Verwaltung der Kantine ohne Wissen der interalliierten Kontrollkommission vorgenommen wurde. Die Beschlagnahme hat es verstanden, nach und nach Spirituosen im Werte von 40 000 Mark nach ihrer Wohnung zu schaffen. Allerdings scheint die Kontrolle über den Konsum in den Räumen der Kommission äußerst nachlässig gewesen zu sein.

### Marx an Seipel

Wien 20. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Hr. Seipel, der Alt-Wundestkanzler Deutsch-Oesterreichs ist gestern, geleitet von der Presse aller Parteien, 50 Jahre alt geworden. Reichskanzler Marx hat an den ihm parteiübergreifend verbundenen — Reichsminister und Zentrum — den ihm in allen wesentlichen Dingen —, wie der „Germania“ entnommen wird, folgendes Telegramm gerichtet: „Empfangen Sie zu Ihrem 50. Geburtstag meinen aufrichtigen und herzlichsten Glückwunsch. Möge es Ihnen vergönnt sein, Ihre unerwähnten Arbeitstrakt noch lange im Dienste für Ihr Land und Volk erfolgreich einzusetzen.“ Daß das Volk in diesem Maße die Feiern und hinter der Menge das gleiche ist, nämlich das deutsche, scheint dem Reichskanzler Herrn Marx entgangen zu sein.

### Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Polen

Berlin, 20. Juli. (Von un. Berliner Büro.) Heute sind programmäßig die deutsch-polnischen Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Man hat sich zunächst mit der so wichtigen Frage der Niederlassung Deutscher in Polen beschäftigt, deren Erörterung die polnischen Unterhändler stets aus dem Wege gegangen waren. Am Mittwoch denkt man in die Besprechungen des eigentlichen Themas, nämlich des Zollproblems einzutreten zu können. Auf deutscher Seite wird dieser Teil der Verhandlungen wie bisher von dem Ministerialdirektor Graf geführt.

### Badischer Landtag

Am Montag nachmittag trat der Landtag, der als einziger der deutschen Parlamente noch in die Beratung des Vorschlags für 1926-27 ein. Zuvor wurde noch der Gesetzentwurf über die Grundbesitzsteuer und Vermögenssteuer nach kurzen Ausführungen der Sprecher der Bürgerl. Vereinigung und des Zentrums in erster Lesung mit 44 gegen 13 Stimmen bei 5 Enthaltungen und in zweiter Lesung mit 46 gegen 8 Stimmen angenommen. Annahme fand ferner ein Antrag des Zentrums, wonach bei der Bestimmung des Wertzuwachses Inflationsverluste mit Rücksicht auf die Gesamterhältnisse des veräußernden Eigentümers oder seine Familie berücksichtigt werden soll. Angenommen wurde ferner mit Mehrheit der Antrag des Haushaltsausschusses, die Mustersteuerordnung durch einen Abzug zu ergänzen, wonach eine Vermögenserhöhung zu berücksichtigen ist, die der Steuerpflichtige infolge der Inflationsverhältnisse in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1924 durch Grundbesitzveräußerung erlitten hat und daß bei Streitigkeiten die Beschlüsse offen steht.

Nachdem der Zentrumsabg. Heinrich der Bericht des Haushaltsausschusses über den Bericht des Staatsministeriums erstattet hatte, leitete der Zentrumsabg. Duffner die

### Generaldebatte

ein, wobei er in großen Zügen die Reichs- und die badische Politik streifte und seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß die Bemühungen auf Bildung der großen Koalition in Baden und in zweiter Linie auf Wiederherstellung der Weimarer Koalition gescheitert seien. Die Idee des Bürgerblocks wurde von dem Zentrumsredner abgelehnt, der dann weiter Gleichberechtigung für die katholischen Staatsbürger auch an den Hochschulen forderte. (Die Sitzung mußte auf eine Viertelstunde unterbrochen werden, da infolge des niedererlassenden Hagelsturms der Redner nicht mehr verständlich war. Als zweiter Redner kam der Führer der Bürgerl. Vereinigung, Dr. Mayer-Karlsruhe zu Wort. Der Kritik daran übte, daß man jetzt erst in die Beratung des Staatshaushalts eintreten könne und dieser bei Ende des Monats durchgeprüft werden könne. Er gab auch die Anregung, die Vorkasse der Abgeordneten auf 12 Monate gleichmäßig zu verteilen. Der Redner begrüßte die Zusammenlegung der badischen Ministerien auf drei und machte die Feststellung, daß in Kreisen der badischen Beamenschaft die Bestätigung der Befähigung in Berlin durch einen Richteramt nicht möglich wird.

heute vormittag wird der Landtag in der Aussprache fortfahren, nachdem zuvor noch der Haushaltsausschuß die Abstimmung über die Anträge zum Etat des badischen Landeshaushalts vorgenommen haben wird.

### Der Haushaltsausschuß

trat gestern vor der Vollziehung nochmals zusammen: Zu einem Antrag des Landtagspräsidenten, im Etat des Landtags drei neue planmäßige Stellen zu schaffen, ein Verwaltungskassistent, Gruppe 5, zwei Kanzleiführer in Gruppe 4, dafür den Beitrag für Stenographie und Dienstausschüsse wegzulassen zu lassen äußert der Finanzminister wegen eonst. Folgen in anderen Verwaltungen Bedenken. Er schlägt vor, diese neu angeforderten Stellen als außerplanmäßige Stellen in den Etat aufzunehmen. Der Antrag des Landtagspräsidenten, Abg. Dr. Baumgartner wird mit 10 Stimmen gegen 8 Stimmen, bei 5 Enthaltungen angenommen.

Zum Landeshaushalt Karlsruhe wird vom Zentrumsseite eine Entschließung eingebracht, dahingehend, die Regierung solle mit der Sendt Karlsruhe sich befähigt in Verbindung setzen, bezgl. Weiterentwicklung des Landeshaushalts unter Ermöglichung des Ausfallschusses des Staates. Bezgl. des vom Haushaltsausschuß zur Genehmigung vorgeschlagenen Zuschusses wurden vom Kultusministers starke Bedenken geltend gemacht wegen der Rückwirkung auf andere Gebiete des Landes. Vorzüglich liegen auch schon gleiche Anträge von Mannheim, Heidelberg und Konstanz vor. Auch gegen den Beschluß des Ausschusses, dem vorkontrollierten Antrag entsprechend Abstriche am Etat des Landeshaushalts vorzunehmen äußert der Kultusminister ernste Bedenken. Er hält noch genauer Prüfung der einzelnen Aufstellungen solche Abstriche nicht für möglich.

Von vorkontrollierter Seite wird der Antrag auf Abstrich geordert erhalten. Auch der Antrag, Freiburg einen Zuschuß für sein Theater zu gewähren, wird von vorkontrollierter Seite noch einmal mit den dortigen besonderen Verhältnissen begründet, die eine gleiche Forderung für andere Städte des Landes nicht zulassen. Der Beschluß über diese Anträge wurde für die heutige Haushaltsaufstellung abgelehnt.

### Ein Aufruf Dr. Wirths

Im „B. L.“ veröffentlicht der Reichskanzler a. D. Dr. Joseph Wirth unter der Ueberschrift: „Ziele und Wege in der deutschen Politik“ einen Aufruf an „alle entscheidenden deutschen Republikaner“. Der Aufruf aimed das schöne Selbstbewußtsein, das man auch sonst an Dr. Wirth gewöhnt ist. Wendungen wie: „Es ist nicht das erste Mal, daß ich derartige ausspreche“ und „man hat mich auch wiederholt gefragt, warum ich so lange geschwiegen habe“, durchziehen diese, wie man in Anbetracht der Umstände zugeben muß, immerhin nicht unbedeutliche Veröffentlichung. Was aber spricht Dr. Wirth in diesem über drei Wängelpalten hinausenden Aufruf aus? Daß es eine deutsche Aente „von einheitlichem Willen und Führung in diesem Jahr überhaupt nicht gibt“, daß dank seiner Arbeit der Ruh, der durch das Zentrum hindurchging, sich erschließen hätte, daß dafür aber der Ruh zwischen Sozialdemokraten und Demokraten hindurchführe, und daß man bei den bürgerlichen Demokraten gegen die Nachbarn auf der Linken, mit Recht übrigens, gründlich verärgert sei.“ Sachlich gar nicht viel, nur in einem schrecklichen Deutsch formuliert Dr. Wirth die Situation für „Die Sozialdemokratie steht also wieder wie in vergangenen Jahrzehnten vor der Frage unbeweglicher Opposition zu Klassenstaat und Klassengesellschaft, oder Einsetzung des Staatsbewußtseins der Arbeiter und Erzeugung ihres Sinnes für die realen Lebensaufgaben und die zu ihrer Durchführung erforderliche Tatkraft.“ Aus allen diesen Gründen, die ihm zu Herzen gingen, kommt Dr. Wirth zu folgendem Schluß:

Die republikanische Bewegung Deutschlands verlangt, daß wir Republikaner uns verstehen lernen und verstehen wollen, daß wir die Schwächen niederreißen, die gemeinsames Vollen bis jetzt jahrelang verhindert haben. Wir haben einzelne Schlachten in diesem Ringen gewonnen, andere verloren. Die Entscheidung darüber, ob das neue Deutschland reaktionär oder republikanisch und sozial-fortschrittlich ist, fällt erst in kommenden Tagen. So mußte man es verstehen und wohl bedenken, wenn ich — Dr. Wirth natürlich — in kommenden Späthjahr mit einigen Freunden verhandeln werde, eine gemeinsame Basis für die Republikaner zur Verwirklichung des Problems der deutschen Republik und für die politische Auswirkung der republikanischen Bewegung in Deutschland zu schaffen. In Paul Löbe, dem jetzigen Reichspräsidenten und Paul Wigand Hoos, dem unergründlichen Wortkämpfer der republikanischen Bewegung und mir selbst ist der Anknüpfung gerollt, daß wir im Späthjahr besonders aktiv werden müssen. Die Reichsbannerleute und alle unabhängigen Republikaner von Konstanz bis Königsberg werden uns hören und ihre Scharen bereitwillig erneut in den Dienst an der deutschen Republik zuführen.“

Dr. Wirth kündigt also förmlich und feierlich sich als bedeutende Programmnummer für den kommenden Winter an. Daß er früher oder später wieder in die politische Arena treten würde, hatte man erwartet. Wie weit ihm bei den jetzigen Unternehmungen das Glück hold sein wird, wird abzuwarten sein. Das Beispiel des Reichsbanners scheint uns einigermaßen schicklich gerührt. Das Reichsbanner ist bislang eine Schute des Nationalismus gewesen, in der das Schwarz-rot-gold mehr und mehr auf die Rolle der beherrschenden immer kleiner und unsichtbarer werdenden Arbeit im nationalen Felde beschränkt worden ist. Wir glauben nicht, daß man in der Demokratie und schon gar nicht im Zentrum selbständigen Bereich sein wird, einer radikalen Entwicklung sich einzulassen, oder gar ihr Schrittmacherdienste zu leisten.

### Die Frage des Reichschrennmales

hat die getrigge Kabinettsitzung beschäftigt. Nach dem „B. L.“ hatte der Reichsministerpräsident mitgeteilt, daß die Studienkommission auf Grund ihrer Studienfahrten der Beträger fort vorgelagert. Das Kabinet habe aber einen endgültigen Beschluß noch nicht fassen können, da die Rheinproving sich mit allen Mitteln für die Errichtung des Götterdenkmals am Rhein einsetze. Der Landeshaupmann der Rheinproving, Dr. Horton, hat die vier Frontkämpferverbände, das Reichsbanner, den Stahlhelm, den Kriegerbund und den Bund südlicher Frontsoldaten zur Beschäftigung an den Rhein eingeladen. Kriegerbund und Stahlhelm hätten die Einladung abgelehnt, ebenso hätten sich die beiden anderen Frontkämpferverbände entschieden. Die Reichsregierung hat unter diesen Umständen die formelle Entscheidung noch verzögert, wenngleich sie der Auffassung ist, daß Beträger schon deshalb vorzuziehen sei, weil es im Herzen Deutschlands liegt.

Die Handelskammer in Frankfurt a. M. richtete an das Reichsministerium des Innern folgendes Telegramm: Die Bevölkerung des gesamten Rhein- und Rheingebiets legt das größte Gewicht auf die Errichtung des Reichschrennmales am deutschen Rhein, an der alten Kulturstätte des deutschen Schenkens. Wir bitten dringend, dieser Forderung Rechnung zu tragen.

### Große Verkehrsstörungen in Baden

Karlsruhe, 20. Juli. (Fig. Drahtber.) Amlich wird mitgeteilt: Gestern Montag abend 9 Uhr ging in der Gegend von Föhren bei Donaueschingen ein gewaltiges Unwetter nieder. Sämtliche Telegraphen- und Fernspreitleitungen zwischen Donaueschingen und Föhren sind gestört. Die Leitungsmaste lagen auf dem Bahngelände. Im Bahnhof Föhren stürzte die Güterhalle ein und das Dach vom Stelwerk wurde abgedeckt. Der von Konstanz kommende Schnellzug 153 erlitt eine Verspätung von mehr als drei Stunden, der nach Willingen fahrende Personenzug 404B eine stündliche Verspätung. Personen wurden nicht verletzt. Der Schaden ist nicht unbedeutend.

Nach weiteren in Karlsruhe vorliegenden Meldungen soll in der Gegend von Konstanz das Unwetter ebenfalls stark gewütet haben. Wie Dienstag vormittag um 9 Uhr war es sowohl von Karlsruhe wie von Freiburg und Stuttgart aus unmöglich, eine telephonische oder telegraphische Verbindung mit Konstanz zu erreichen.

### Letzte Meldungen

#### Die Infaktion in Belgien

Paris, 20. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie aus Brüssel gemeldet wird, beschließt die Regierung die Einführung einer Lage für Ausländer; in den Hotels und Geschäften sollen Ausländer für Ausländer festgesetzt werden. Ferner soll die Einführung aller Nachtlokale angeordnet werden. Schließlich wurde eine Luxussteuer erwogen, die auch die Belgier selbst treffen soll.

#### Tragischer Ausgang eines Flugfestes

Dresden, 20. Juli. Der Verein Dresden des deutschen Luftfahrtverbandes veranstaltete am Sonntag einen Jmmelmann-Wedachtstflug, dessen Ertrag dazu dienen sollte, Jmmelmann ein würdiges Denkmal zu errichten. Die Veranstaltung nahm einen überaus traurigen Verlauf. Der Dresdener Kunstflieger Wüsthoff, der letzte sächsische Aviatik-Piloter, hatte es unternommen, mit einem neuen Sportflugzeug das am Schluß der Veranstaltung gefaßt worden sollte, Kunstflug auszuführen. Der Flieger stürzte, als er nach 20 Minuten Flugdauer nochmals ein doppeltes Looping ausführen wollte, aus etwa 50 Meter Höhe ab. Die Maschine wurde vollständig zerstört. Der Flieger wurde sechs Meter weit von der Maschine weggeschleudert und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Er dürfte nach Ansicht der Ärzte kaum mit dem Leben davonkommen.

#### Der Mordfall Helling

Magdeburg, 20. Juli. Der am letzten Freitag von dem Berliner Kriminalkommissar Buchardt verhaftete Chauffeur Kasse wird wohl noch heute oder morgen aus der Haft entlassen werden. Im übrigen vertritt der Magdeburger Kriminalkommissar den Standpunkt, daß auch Schreiber nicht als Mörder in Betracht komme. Er sei wohl an der Tat irgendwie beteiligt, doch sei unwahrscheinlich, daß er den Mord selbst begangen habe. Die Mörder seien nach seiner Auffassung andere Personen, deren Name man kenne, über die aber noch nichts gesagt werden dürfe. Vielleicht noch heute würden wichtige Dinge ans Licht kommen, über die jetzt noch nicht zu sprechen sei. Auch der von Schreiber als Mittelsmann angegebene Fischer soll als Täter nicht mehr in Frage kommen, höchstens als Mithelfer.

#### Angriffe auf Touristen

Paris, 20. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Schon seit einigen Tagen wiederholen sich die Angriffe auf Touristen, die in Autos Paris besuchen und sich, während die Wagen vor den Kaffees halten, auf der Terrasse erfrischen. Gestern abend kam es zu einem ersten Zwischenfall auf dem Montmartre. Zwei Touristenwagen wurden von der Menge gestoppt überfallen und die Kurländer mithandelt. Die Polizei mußte eingreifen, zwei Polizisten wurden leicht verletzt. Die Polizeiprefektur legt nahe, den Verkehr der Touristenwagen bis auf weiteres einzustellen und womöglich Nachfahrten zu vermeiden.

#### Kurse für bolschewistische Propaganda

London, 20. Juli. (Von unserem englischen Vertreter.) Aus Wien wird berichtet: An der Moskauer Universität sind Kurse für bolschewistische Propaganda in den Nachbarländern eingerichtet worden. 200 Studenten aus verschiedenen osteuropäischen Staaten, darunter 10 deutsche, nehmen an diesen Kursen teil.

### Nachtrag zum lokalen Teil

Zu einem recht folgenschweren Zusammenstoß kam es gestern abend gegen 6 Uhr auf der Hauptstraße in Feudenheim zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Die zu dieser Stunde sehr belebte Straße passierte ein Reitwagen, dem beide Fahrer zu gleicher Zeit ausbiegen wollten. Der Motorradfahrer, der in sehr hartem Tempo fuhr, kollidierte mit dem Radfahrer. Beide flogen von ihren Sädern und trugen schwere Verletzungen davon. Der Radfahrer mußte bewußtlos in das gegenüberliegende Haus getragen werden, während der Motorradfahrer im Gesicht stark blutend, sich nach Hause begab. Der behandelnde Arzt stellte bei dem Radfahrer eine starke Gehirnerschütterung fest.

Zwei Personen beim Baden ertrunken. Am Sonntag abend ist ein 17 Jahre alter Dreher aus Käfertal beim Baden im Neckar etwa 200 Meter unterhalb der Feudenheimer Fähre ertrunken. Die Leiche wurde am nächsten Morgen am Ufer gefunden. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden. Gestern abend ist ein 11 Jahre alter Volksschüler, dessen Eltern in der Schwabingerstraße wohnen, beim Baden oberhalb der neuen Friedrichsbrücke im Neckar ertrunken. Die Leiche konnte heute früh geborgen werden.



# Neuregelung der Wohlfahrtspflege in Baden

Vom Städteverband und Städtebund wird uns geschrieben:

Von amtlicher Seite wurde in den letzten Tagen in verschiedenen Zeitungsartikeln versucht, die Pläne der Regierung für die Neuregelung der Wohlfahrtspflege in Baden zu verteidigen. Es ist da zunächst darauf hingewiesen worden, daß die Berufung der Gemeinden und Kreise auf die ihnen in § 20 der Badischen Verfassung verbürgte Rechte der Selbstverwaltung gegenüber dem Vorhaben der Regierung unbegründet sei, da diese Selbstverwaltungsrechte lediglich „innerhalb der Schranken der Gesetze“ bestehen. Diese Umgrenzung der Selbstverwaltungsrechte wird von den Gemeinden keineswegs vergessen. Nur geht die Auffassung der Regierung und der Kreise auseinander, was als „Schranke der Gesetze“ anzusehen ist. Zunächst ist gar nicht zutreffend, was beispielsweise in Nr. 148 der „Karlsruher Zeitung“ zu lesen ist, daß einheitliche Träger für die gehobene Fürsorge und die Armenfürsorge reichsgesetzlich vorgeschrieben seien. Diese Umlegung der entsprechenden Bestimmungen der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht erfolgte erst durch das Bundesamt für das Heimatwesen. Daß man über die Haltbarkeit der fraglichen Entscheidungen geteilter Meinung sein kann, wird die badische Regierung wohl selbst zugeben; jedenfalls zeigt die bisherige Verteilung der Fürsorgeaufgaben in Baden, daß eine von den Urteilen des Bundesamts für das Heimatwesen abweichende Organisationsform sich mit den Reichsbestimmungen sehr wohl verträgt. Aber selbst zugegeben, daß die Wohlfahrtspflege künftig einheitlichen Trägern formell übertragen werden muß, wobei die Möglichkeit der praktischen Durchführung durch andere Stellen wie in Preußen, Hessen und Thüringen immer noch offen bleibt, so liegt doch für den badischen Gesetzgeber keine reichsrechtliche Verpflichtung vor, beispielsweise die Armenfürsorge, die in Baden von jeher eine Gemeindeaufgabe war, nimmend den Gemeinden zu nehmen und auf selbständige Verbände zu übertragen! Die einzige Vorschrift, an die sich das Land zu halten hat, ist die des § 2, Abs. 3, Satz 2 der Reichsverordnung, daß die Fürsorgeträger ihren Aufgaben gewachsen sein müssen. (Auf diese Frage der Leistungsfähigkeit wird weiter unten noch zurückzukommen sein.) Ergibt sich jedenfalls, daß die Gemeinden ihren Fürsorgeaufgaben gewachsen sind, so würde die Übertragung der Wohlfahrtspflege auf andere Verbände eine gesetzlich nicht gebotene Beschränkung der Gemeinden in ihren Rechten darstellen und wäre nur unter Einhaltung der für Verfassungsänderungen bestehenden Vorschriften möglich.

Das gleiche gilt für die Beobachtete Entrechtung der Kreise, denen in § 6 Abs. 2a-c der Kreisordnung die Fürsorge für Schwache, Bedürftige, Kranke, Blinde, Taubstumme und Krüppel übertragen ist. Nach § 5a der Gemeindeordnung ist ferner die Bildung eines Zweckverbandes, der sämtliche Gemeinden eines Amtsbezirktes umschließt (Bezirksverbände) nur zulässig zur Erfüllung solcher Aufgaben, die der Kreis abgelehnt hat. Die Ausschaltung dieses § 5a wäre gleichfalls nur unter Einhaltung der für Verfassungsänderungen gegebenen Vorschriften möglich. Es sei endlich auch die Frage gestellt, ob denn die in dem Entwurf vorgesehene Sonderregelung für das Beschwerdeverfahren nach Aufhebung der Regierung keinen Eingriff in die Selbstverwaltungsrechte darstellt? Nach der Gemeindeordnung ist gegen die Entscheidungen der Gemeinden in Fürsorgefragen lediglich Petrus an die Staatsaufsichtsbehörde gegeben, die darüber zu wachen hat, ob die gesetzlichen Vorschriften von der Gemeinde eingehalten werden. Nun soll den Landeskommissären das Recht gegeben werden, alle Ermessensfragen nachprüfend. Jeder Unbefangene wird doch zugeben, daß eine derartige Erweiterung der staatslichen Befugnisse einen Eingriff in die bisherigen Selbstverwaltungsrechte darstellt! Es soll also auch in den großen Städten durchaus nicht „Alles beim Alten“ bleiben, wie in Nr. 152 der „Karlsruher Zeitung“ verächtlich wird. Die eifrigen Bemühungen dieser Zeitungsausgaben, den Gesetzentwurf als „Freund der Selbstverwaltung“ anzupreisen, müssen zu doppelter Vorsicht mahnen.

Durch den Hinweis, daß auf die ländlichen Bezirksfürsorgeverbände die für Zweckverbände geltenden Bestimmungen des § 5 der Gemeindeordnung Anwendung finden sollen, ist auch für die übrigen Gemeinden die Sache nicht abgetan. Denn der fragliche § 7 des Entwurfs beginnt: „Soweit in diesem Gesetz nichts anderes bestimmt ist.“ Dem mit der Materie nicht näher vertrauten Leser bleibt unbekannt, daß den Gemeinden die Bildung derartiger Zweckverbände nicht etwa, wie nach der Gemeindeordnung, frei stehen soll, sie werden zwangsweise durch das Gesetz geschaffen. In gleicher Weise kommt dem Leser nicht zum Bewußtsein, daß die Organisation dieser Verbände nicht etwa der Selbstverwaltung (durch Sachung wie nach der Gemeindeordnung) überlassen, sondern im einzelnen durch das Gesetz vorgeschrieben werden soll, doch insbesondere der Verband seinen Vorständen und seine Geschäftsstelle sich nicht selbst wählen darf. Vorkommend ist kraft Gesetzes der Landrat, Geschäftsstelle das Bezirksamt. Wenn endlich in Nr. 153 der „Karlsruher Zeitung“ ausdrücklich betont wird, daß sich die Bezirksämter in Baden niemals um die Fürsorgeaufgaben bemühen haben, da sie an sich schon Aufgaben genug hätten, so wird wohl ein gelinder Zweifel an der Richtigkeit dieser Behauptung gestattet sein.

Aber letzten Endes kommt es bei all diesen Erörterungen hin oder her doch lediglich auf die eine Frage an: Wie wird die Wohlfahrtspflege am zweckmäßigsten gehand-

habt? Und hierzu ist folgendes zu bemerken: Die Wohlfahrtspflege erfordert ihrer Natur nach Maßnahmen, die zweckentsprechend nur unter dem persönlichen Eindruck des Umfangs der Hilfsbedürftigkeit getroffen werden können. Je weiter die Fürsorgestelle von dem Hilfsbedürftigen entfernt und auf Informationen aus zweiter oder dritter Hand oder gar nur auf schriftliche Berichte angewiesen ist, desto geringer wird die Wahrheitsnähe, daß die einzelne Maßnahme das Richtige trifft. Liegt die Wohlfahrtspflege in den Händen der Gemeinden, so wird bei jeder Entscheidung wenigstens eine persönliche Anwesenheit sein können, die über den Umfang der Hilfsbedürftigkeit genau orientiert ist. Liegt die Wohlfahrtspflege in Händen des Bezirksverbandes, so kann selbstverständlich die Entscheidung über die einzelnen Fürsorgefälle nicht von der Bezirksversammlung getroffen werden, in der ein Vertreter der jeweiligen Gemeinde Gelegenheit zur Berichterstattung hätte. Es muß der Schwerpunkt der Verwaltung in den Bezirksaussschüssen verlagert werden. Aber auch von diesem Bezirksaussschuss steht eine praktische Arbeit meist nicht zu erwarten, weshalb man schon bisher vielfach dazu überging, einen eigenen Arbeitsaussschuss von 4 Personen zu bilden,



Bischof Keppler †  
Bischof Dr. Paul Wilhelm v. Keppeler ist am verstorbenen Freitag im Alter von 73 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

der nun über die Fürsorgefälle von vielleicht 40 und noch mehr Gemeinden des Bezirkes zu entscheiden hat. Ueber die meisten dieser Fälle wird von den genannten 4 Personen keine einzige persönlich orientiert sein. Es muß also Entscheidung nach Lage der Akten ergehen, mit denen nur der Landrat oder ein anderer Beamter des Bezirksamtes einigermaßen vertraut ist. Inwiefern von einem solchen Arbeitsaussschuss, der alle 3 oder 4 Wochen zusammentritt und dann viele Dutzend Fälle zu erledigen hat, eine bessere Handhabung der Wohlfahrtspflege als von den Gemeinden erwartet wird, ist unerkennbar. Die Unhaltbarkeit des derzeitigen Zustandes, der nun gar noch verewigt werden soll, wird sogar von den Bezirksfürsorgeverbänden selbst zugegeben, wie aus verschiedenen in letzter Zeit gefassten Resolutionen, so der Verbände Ettlingen, Breiten, Donaueschingen, Schopfheim, Breisach, Hornberg, Rastatt, Rastatt, Engen, zu entnehmen ist. Auch die großen Städte haben aus der praktischen Erfahrung heraus nach dem Elberfelder und Straßburger System keine Armenbezirke geschaffen, die von teils ehrenamtlich tätigen, teils beruflichen Armenpflegern betreut werden. Diese natürliche Entwicklung verfehlt der Gesetzentwurf unvermittelt abzusprechen und durch eine Organisation zu ersetzen, der jede Lebenskraft von vornherein fehlt.

Endlich noch ein kurzes Wort zu der Frage der Leistungsfähigkeit der Fürsorgeträger. Die vom Ministerium des Innern für das Rechnungsjahr 1924-25 veranlasseten Erhebungen haben ergeben, daß der tatsächliche Fürsorgeaufwand in den kleineren Gemeinden gegenüber dem der großen Gemeinden prozentual teilweise erheblich niedriger ist als der entsprechende Anteil dieser Gemeinden an den Steuerwerten des ganzen Bezirkes. Nach dem derzeitigen Leistungsverfahren drängen daher in fast allen Verbänden die kleinen Gemeinden einen Teil des Fürsorgeaufwandes der großen Gemeinden auf. Wenn also den kleinen und mittleren Gemeinden die gesamte Fürsorge wieder zurückgegeben wird, so

entsteht hierdurch insgesamt keine Mehrbelastung, sondern eine Entlastung dieser Körperschaften. Wird in einem Einzelfalle einmal eine Gemeinde tatsächlich besonders stark in Anspruch genommen, so kann diese finanzielle Zwangslage durch einen Zuschuß des Kreises ohne Schwierigkeit behoben werden. Ein derartiger finanzieller Spiegelausgleich würde, selbst wenn hierdurch eine Erhöhung der Kreisumlage nötig werden sollte, jedenfalls immer noch in gar keinem Verhältnis stehen zu der Kompensierbarkeit des in dem Entwurf vorgeschlagenen Verwaltungsapparates.

## Städtische Nachrichten Die neue Straßverkehrsordnung

Am Gesetz- und Verordnungsblatt ist eine Verordnung über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Wegen erschienen, die unter Aufhebung der bisherigen Straßenverkehrsordnung und der Verordnung über den Verkehr mit Fahrrädern den Straßenverkehr neu regelt. Die Verordnung entspricht einer Vereinbarung der deutschen Länderregierungen und bezweckt einheitliche Vereinheitlichung der Vorschriften über den Straßenverkehr in ganz Deutschland. Sie paßt die Regelung des Fußverkehrs, Radfahr- und sonstigen Verkehrs der Entwicklung des Kraftfahrzeugwesens an und soll insbesondere den Mischverkehr beseitigen, das auswärtige Verkehrsmittel aus dem Verkehr einheimischer Vorschriften den Verkehr fördern. Durch die Schaffung einheitlicher Verkehrsregeln für ganz Deutschland soll eine Quelle der ständig zunehmenden Verkehrsunfälle auf den öffentlichen Wegen verstopft werden. Es wird jedoch den Bezirks- und Kreispolizeibehörden nicht die Möglichkeit genommen, besonderen Verhältnissen durch Ergänzung und Verschärfung der ergangenen Bestimmungen Rechnung zu tragen. Die neue Verordnung hat die bewährten Vorschriften der eingangs genannten badischen Verordnungen übernommen und teilweise ergänzt. Von den neu ergangenen Bestimmungen seien nachfolgend die wichtigsten erwähnt:

1. In Zukunft müssen nicht nur Kraftfahrwerke, sondern auch Personalfahrwerke, die auf öffentlichen Wegen mit stärkerem Gewicht fahren, mit einer ausreichenden Bremsbremse versehen sein.
  2. Personen, die wegen körperlicher oder geistiger Mängel oder wegen Trunkenheit zur sicheren Führung von Fahrzeugen nicht imstande sind, ist die Benutzung derartiger Fahrzeuge verboten. Weiterhin darf Jugendlichen unter 14 Jahren die Führung von Fahrzeugen nicht überlassen werden. Für Führer, die für Zwecke der Land- und Forstwirtschaft innerhalb der Gemarkung des Betriebsortes oder benachbarter Gemarkungen ausgeführt werden (Wirtschaftsführer) ist diese Altersgrenze allgemein auf 12 Jahre herabgesetzt. Außerdem ist den Kreispolizeibehörden die Ermächtigung erteilt, in besonders begründeten Einzelfällen bei Wirtschaftsführern eine weitere Herabsetzung der Altersgrenze Platz greifen zu lassen.
  3. Führerwerke müssen nunmehr allgemein die rechte Seite des Weges einhalten, daneben sind eingehende Vorschriften über die Art des Ausweichens und Ueberholens gegenüber anderen Wegbenutzern, insbesondere auch gegenüber Schienenfahrzeugen, getroffen; ebenso ist das Vorfahrtsrecht an Kreuzungen einheitlich geregelt. Die bisherige Regelung, daß bei Begegnungen auf steilen Wegen längs eines Abhanges, abweichend von den sonstigen Vorschriften, mit dem bergaufwärts fahrenden Fahrzeug gegen den Abhang ausgewichen werden muß, ließ sich allgemein im Interesse der Einheitlichkeit der Fahrregeln nicht aufrecht erhalten. Diese Art des Ausweichens ist künftig nur auf Wegen zulässig, die für den Kraftfahrzeugverkehr gesperrt und besonders kenntlich gemacht sind.
  4. Im ganzen deutschen Reich sind einheitliche Zeichen der Polizei und der Führer von Fahrzeugen zur Einführung gelangt; ebenso sind einheitliche Vorschriften über das Verhalten gegenüber im Dienst befindlichen Fahrzeugen der Feuerwehr und der Polizei getroffen worden.
  5. Radfahrern ist künftig das Mitnehmen einer zweiten Person auf einseitigen Rädern, abgesehen von Ausnahmen für das Mitnehmen von Kindern unter 6 Jahren, allgemein verboten; auch die Mitnahme von Gegenständen, die die Allgemeinheit gefährden, ist untersagt. Ebenso ist das Anhängen von Radfahrern an andere Fahrzeuge verboten.
  6. Schließlich ist dem Fußgänger die Verpflichtung auferlegt worden, sich nicht ohne Not auf den Fahrweg zu begeben und bei der Benutzung jedenfalls die erforderliche Rücksicht auf den übrigen Verkehr zu nehmen. Auch ist das unbefugte Auffpringen auf Fahrzeuge während der Fahrt, ebenso wie das Abpringen ausdrücklich unter Strafe gestellt.
- Die neuen Vorschriften treten am 1. August 1928 in Kraft. Ihr genauer Wortlaut ist bei sämtlichen Polizeidienststellen zu erfahren. Die Vorschriften können ihren Zweck nur erreichen, wenn die Dienststellen sie mit Verständnis aufnehmen und durch Selbstdisziplin die Aufgabe der Polizei auf dem Gebiet der Verkehrsregelung unterstützen.

\*  
Konfularische Vertretung Italiens. Das bisherige italienische Generalkonsulat in Mannheim ist in eine dem Königlich Preussischen Generalkonsulat in Frankfurt a. M. unterstellte Konsularagentur umgewandelt worden.

Es ist ein Unglück, daß gutherzige Menschen so gern in das entgegengekehrte Ende gemorfen werden, wenn einige unwürdige Charaktere ihre warmen Urteile betrogen. Schiller.

## Jägerlatein

Humoreste von Max Prüm

... und in diesem Augenblick der höchsten Gefahr, meine Herren, jurrte das Flugzeug heran; die Strickleiter streifte mich, sie ergreifen, mich festklammern, aber im selben Moment das schon geschwungene Seil dem Bären um Kopf und Vorderpranken werfen, was das Wert einer blühenden Umgebung. Es gab einen gewaltig-schmerzlichen Knack... und schon saßen wir vereint durch Strickleiter und Seil aneinanderhängend durch die Luft. Es war eine im Jagdleben noch nie dagewesene Situation. Der wadere Pilot, die Sackpappe sofort ersinkend, steuerte in niedrigem Flug der nächsten Stadt zu, die wir in einer knappen Stunde erreichten. Dort nahm er seinen Weg zum nahen Zoo, und als der offene Bärenplatz in Sicht kam, machte er einige elegante, tieferegehenden Schlenker. Ich pochte auf wie ein Laus, und im entscheidenden, günstigen Moment schalt ich das Seil durch — mein Bär machte einen regelrechten Burzelauf und landete dann, höchlichst verdutzt liegend, bleibend, wohlbehalten im Bärenzoo. So habe ich meinen ersten lebenden Bären gefangen. — Prost, meine Herren!

Oberförster a. D. Michael lehnte sich ausatmend in seinem Sessel zurück. Seiner riesigen Pfeife entströmte mächtige, phantastische Rauchwolken, und verstimmt lächelnd hörte er den Aufzählungen seiner Tischgenossen zu. Wie eine vom Haselstängel aufgeschaukelte Hühnerkacke flatterten die Worte des Befalles und Widerspruch über den Tisch. „Fabelhaft!“ „Nicht zu glauben!“ „Na ja — Michael!“ „Jägerlatein!“ usw. Schwirrte es hin und her.

„Na, Sie sagen ja gar nichts, verehrter Herr Doktor!“ Mit diesen Worten wandte sich Späthofer Steiner einem Gast zu, der in seiner bequemen Sofa aufmerksamer lauschend der abenteuerlichen Erzählung Michaels gefolgt war. „Ja, was soll ich darauf sagen?“ meinte der Angeredete, „ich muß die Beistehenden warnen und kühne Entschlossenheit unseres lieben Freundes nur bewundernd anerkennen!“ „Sie Doktoren“, rief der kleine fidele Rektor vom Agnum des Südtürms über den Tisch hinweg dem Sprecher zu, „Sie sind uns als alter Nimrod und erfahrener Weltreisender immer noch eine interessante Jagdgeschichte schuldig. Bitte, nicht abwehren!“ fügte er hinzu, als er bemerkte, daß Doktors Behrens lächelnd den Kopf schüttelte, „schon zwanzig Jahre

jagen Sie, ihre Wohnung ist ein Sammelmuseum seltenster Jagdtrophäen; die ganze Welt haben Sie bereist — und wollen kein Abenteuer gehabt haben? Unglaublich!“

Nun drangen auch die andern bittend auf Behrens ein. Da gab er endlich den Widerstand auf. „Nun, meine Herren, wenn Sie mich so quälen, will ich doch eine kleine Geschichte zum Besten geben, die mir in Afrika passierte. Vorausgeschickt möchte ich noch, daß es die Reise war, die ich kurz nach der Feier des 25-jährigen Dienstjubiläums unseres lieben Oberförsters antrat, bei welcher Gelegenheit er uns in fester Stunde sein Konterfei mit humorvollen Widmungsworten verchirt.“

Lebendes erinnern und lebhaft Zustimmung. Doktor Behrens lehnte sich zurück, nahm einen kleinen Schluck und strich sich verkommen über die hohe Stirn. Aufmerksam, wie Kinder um die Erzählerin, rückte man näher. Das konnte ja spannende Minuten geben! Doktor Behrens, der bekannt Schwelgsame, dessen Wahrheitsliebe sprichwörtlich war, erzählte ein Erlebnis. Acht Augenpaare blickten offene Neugier. — Dann begann der Erzähler:

„Meine letzte Auslandsreise führte mich auf dem kürzesten Wege nach Afrika. Meine lang unterdrückte Leidenschaft, die Jagd nach dem „Herrn mit dem dicken Kopf“, wie die Eingeborenen den Löwen nennen, verlangte Befriedigung. Schon zu lange hatte ich nicht mehr das Herz in Furcht erstarren lassende Donnerrollen des edelsten Jagdieres gehört, wenn es, in glühenden Wüstenmächteln den Sand peitschend, brünstig die Gefährtin rufte.“

Ben Mater aus kam ich nach längeren Streifzügen, die Dasei Tuat streifend, bis in das gefährliche Land der Tuaregs und Beni-Mab, der Heimat des Verberlöwen. Durch eine seltsame Fügung, die ich hier nicht erzählen möchte, war es mir vor langen Jahren gelungen, Gostfreund des Scheichs Ben Ibrahim zu werden, der mich auch jetzt wieder freundlich aufnahm und mich unter seinen Schutz stellte. Vereint streiften wir in den Schluchten des Abaggar-Plateaus. Die Tage vergingen. Wohl hörte ich ab und zu nachts, wenn in mondbelhimmerten Stunden der Wissenstand leise klingende Melodien sang, von ferne die Rufe des „Herrn vom Berge“, die mein Herz rascher schlagen ließen. — Bis eines Morgens angstverföhrte Hirten gelauten kamen und vom Raube des Löwen sagten, der ursprünglich in der „Scheitelschlucht“ mordend und würgend erschienen sei.“

Scheich Ben Ibrahim war zu einem entfernteren Stamm geritten. Ich nahm mein Gewehr und rief Hassan den braunen Sohn der Beni Mab der mir leidenschaftlich ergeben war. Dann machten wir uns auf. Auf steinigem Boden ging es hinein in die Schlucht des Teufels.

Stundenlang mochten wir treuz und quer gestiegen sein, ohne eine Spur des Tieres zu finden. Die Sonne brannte glühende Straßen, der Baumen dörrte, und Müdigkeitswellen zwangen zur Ruhe.

Was mich nach kurzer Zeit veranlaßte, eine eigenartig schimmernde Felsformation näher in Augenschein nehmen zu wollen, meiß ich nicht. Ich stand auf und ging langsam schlendernd dem felsigen Naturgebilde zu. Ein vorher nicht bemerkter kleiner Linnweg brachte mich aus der Sicht der Lagerstätte. Ich befand mich gerade in einer fackelgestaltigen Schlucht, als ein unheimliches Gefühl mich hypnotisierend zwang, den Kopf zu wenden; gleichzeitig wehte der mir zugedrehte Wind einen penetranten Geruch, wie er nur Raubtieren zu eigen ist, herüber. Mein Herz drohte auszusehen — etwa zehn Meter vor mir, am Eingang der Schlucht, stand ein Berberlöwe, mich aufmerksam beobachtend. Das Tier mochte etwa einen Meter hoch sein, den mächtigen Herrschertopf umwalle eine gelblich-braune, seidig schimmernde Mähne. Wie erstarrt blieb ich einen Augenblick in der halbgebendenden Stellung, dann gewann der Verstand wieder die Herrschaft, und siederhaft suchten die Gedanken nach Rettung. Ich stolperte rückwärts, ohne die mich noch immer ruhig beobachtende Bestie aus den Augen zu lassen. Doch meine erste Bewegung schien den Löwen zu reizen. Mit geschmeidigen laktlosen Schenken glitt er näher, — da — grauenvoller Moment — — — fleiß ich irgendwo an: ich sah in der Ferne! Hinter mir aufstrebende Wand, rechts und links Felsen... und vor mir das Raubtier, dessen glühende Lichter mir Eingangspforten der Hölle schienen. Und keine Waffe! Der Schwanz des Löwen peitschte den Boden, der lange, schmale Kapsenleib duckte sich sprunghaft zusammen. Ich wari angstvolle verklärte Blicke, der Schweiß perlte in glühenden Tropfen...“

Der Erzähler stockte, von der Wucht der Handlung, die ihm geistig wieder grauenvoll vorkam, schien, gefesselt und schlief die Augen. —

„Und? — Weiter! — Was geschah?“ wackten ihn hastige Stimmen aus seiner Verstumtheit.

„Da, meine Herren, irren juchende Hände mechanisch in die Seitentasche des Jacketts, meine Finger erfassten etwas, ich zog es heraus und sah es. Ein Gedankenblitz gab mir Hoffnung. Mit einem mächtigen Sprung hielt ich es dem Löwen vor... der sah es, schnellte zurück, daß der prachtvolle Kapsenleib sich überflügelte und gab dann mit eingetricktem Schwanz Feriensgeld. Ich drack zusammen!“

— — — „Und womit schlügen Sie den Löwen in die Flucht?“ fragte Steiner, der sich atemlos über den Tisch vorbeugte. „Was war's?“

„Das Bild unseres Oberförsters! Prost, meine Herren!“



... aber Sorge nicht zu viel

So besonders gern reisten Herr und Frau Ueberänglich nicht Sie besahen zwar nicht viel; aber das Wenige, was sie besahen...

\* Gewitterstimmung herrschte gestern vor- und nachmittags. Aber es kam wieder zu keinem gründlichen Guss, von dem man eine Abkühlung erwartete...

\* Unausgefällige Diebstähle. In letzter Zeit wurde u. a. entwendet: Raub aus einem Keller in den H-Quadranten 29 Häuser...

\* Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert am heutigen Dienstag Herr Leonhard Häufler mit seiner Ehefrau Mariareis, geb. Sturm...

Veranstaltungen

3 Mannheimer Künstlertheater Apollo. Die Komödie „Melitzete“ acht heute zum letztenmal in Szene...

Das unerkannte Plagiat

Es ist genau fünfzig Jahre her, daß Louise Colet gestorben ist. Die Dichterin und Schriftstellerin, die Alfred de Musset eine Venus aus heißem Marmor genannt hat...

Tagungen

Tagung des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanz

Die am 16. Juli in Dörrach abgehaltene, überaus zahlreich besuchte Generalversammlung des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanz...

Im Verlauf der Tagung konnte Handelskammer Syndikus Braun die Mitteilung machen, daß am Freitag in Basel Besprechungen deutscher, schweizerischer und ungarischer Schiffahrtsverbände...

Die Besprechung nahm einstimmig eine Entscheidung an, in der um Ausbruch kommt, daß die baldige Regulierung der Bodenswasserstände zur Vermeidung der immer wiederkehrenden Hochwasserstände baldmöglichst in Angriff genommen werden muß...

Aus dem Lande

Schwers Unwetter über Karlsruhe

\* Karlsruhe, 18. Juli. In der 6. Nachmittagsstunde brach über Karlsruhe und Umgebung ein Unwetter von seltenem Ausmaße herein...

Feuerwehr-Jubiläum

rr. Baden-Baden, 18. Juli. Am heutigen Tage konnte die Freiwillige Feuerwehr Baden-Weststadt die Feier ihres 60jährigen Bestehens begehen...

Kunst und Wissenschaft

\* Von der Unversität Heidelberg. Wie wir erfahren, hat Professor Sana von der Hautheil der Heidelberger Universität einen Ruf nach Amerika erhalten...

\* Die Madonna von Stuppach. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß die Madonna des Reichs Gräfinwald in Stuppach bei Bad Wurzembühl auf Staatskosten wiederhergestellt werden soll...

\* Ein Urteil gegen Mlle. Das Stuttgarter große Schöffen-gericht verurteilte wegen Herablassung und Verbreitung unächtlicher Abbildungen die im „Simultankunstreuen“ erschienenen Abbildungen...

rr. Baden-Baden, 18. Juli. Im Stadtpark Lichtental hielt heute der Gau Südbaden deutscher Musikanten und Gitarrenisten sein zweites Gaufest ab...

\* Wiesloch, 19. Juli. In den sogenannten Reimenlöchern beim Reichsbahnhof ist der 17jährige Reichsdeutscher Jugendwart...

Aus der Pfalz

Das Marktpleßfest in Neustadt a. S.

\* Neustadt an der Saar, 18. Juli. Das Marktpleßfest, das aus Anlaß der Pfälzer Weinwoche am letzten Samstag bei erfreulich harter Beteiligung abgehalten wurde...

\* Ludwigshafen, 19. Juli. Gestern nachmittag erkrankte beim Baden im offenen Aalen in der Nähe der Fabrik Mühlstein der 17 Jahre alte Kurt Ruf von Mundenheim...

\* Ludwigshafen, 20. Juli. Von Dienstag bis Samstag dieser Woche wird der Pfälzer Volksfestverein aus Neuhort im Krafmagen die Pfalz besuchen und dabei die schönsten Teile der alten Heimat wiedersehen...

\* Karlsruhe, 19. Juli. Am heutigen Tage konnte die Freiwillige Feuerwehr Baden-Weststadt die Feier ihres 60jährigen Bestehens begehen...

CEREST - macht nasse Kellerfeuchte Wohnungen garantiert staubtrocken. WUNNER & BITUMENWERKE GMBH UNNA I.W.

\* Vom Tolstoi-Museum in Moskau. Dem Tolstoi-Museum ist kürzlich, wie die „Literatur“ erzählt, das äußerst umfangreiche literarische Archiv zugekauft worden...

Literatur

\* Johannes Haller: Das altsächsische Kaiserium. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Die Zeit der großen deutschen Kaiser der ersten Hälfte des Mittelalters ist leider den Deutschen unserer Tage wenig bekannt...



# Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

## Die Deutsche Bank zur Börsenlage

Die Kurse liegen vielfach in keinem angemessenen Verhältnis zur Rentabilität

Wie die „Deutsche Bank“ in ihrer Juliübersicht über die Börsenlage ausführlich zeigt, zeigen die von ihr errechneten Durchschnittskurse für sämtliche in Berlin gehandelten einheimischen Aktien vom 9. Juli gegenüber dem Vormonat weitere erhebliche Steigerungen. Die durchschnittliche Bewertung der Einheitspapiere ist nahe an pari herangerückt, sie ist indessen noch mehr als im Vormonat hinter der der Terminkurse zurückgeblieben. Unter Berücksichtigung der Zahl der für jeden der beiden Märkte in Betracht kommenden Werte (zu den Werten am Einheitsmarkt sind auch die mit variabler Notierung hinzugenommen) ergibt der Vergleich einer Schätzung, daß die Ziffer der Ausführungen im Termingebiet diejenige im Einheitsgebiet im Monat Juni wohl mindestens um das Dreifache übersteigen hat.

Durchschnittskurs (in v. H.):	4. 1. 26	9. 6. 26	9. 7. 26
Alle Aktien	65,3	102,0	118,9
Davon:			
Banckonten	89,6	121,0	135,1
Industrie- u. Schiffahrtaktien	65,8	99,8	117,8
Sämtliche Terminpapiere	74,3	121,2	144,9
Sämtliche variablen Papiere	59,0	87,3	97,7
Sämtliche Kassenpapiere	65,2	87,5	98,9

Die Allgemeinmeinung fand ihren Halt an dem bedeutungsvollen Fortgang der Konzentrationsbewegung in der U. S. Farbenindustrie, in den Vereinigten Stahlwerken, in den angelegentlich Kapitalerhöhungen der großen Schiffahrtsgesellschaften, in den Rückwirkungen des englischen Kohlenpreises, den Bemühungen starker Industriegruppen für eine internationale wirtschaftliche Verständigung usw.

Aus solchen Vorgängen erklärt es sich, daß vielfach die Ansicht vertreten wird, in den gestiegenen Kursen seien die Zukunftschancen der Geschäftsergebnisse noch nicht entsprechend bemerkt. Diese Auffassung dürfte aber jedenfalls nicht durchgängig für alle Werte, die von der Spekulation erfasst worden sind, zutreffen. Wenn sich auch im Vergleich die Zahl der dividendenlosen Aktien erfreulicherweise vermindert hat, so stehen die Kurse vielfach in keinem angemessenen Verhältnis zu der gegenwärtigen Rentabilität des angelegten Kapitals. Auch der Umstand, daß die außergewöhnlich große Arbeitslosigkeit sich trotz der Saisonarbeiten im Vergleich zum Vormonat kaum abgemildert hat und einstellend eine nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Sorge bleibt, sollte daran erinnern, daß es ein Maß in den Dingen gibt.

## Der Steuereingang im Juni

Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums betragen die Einnahmen des Reichs im Juni insgesamt 435 276 042 (im Mai 435 446 768) M. Den Hauptanteil an diesem Betrag hatten die Einnahmen aus der Einkommensteuer mit insgesamt 124,04 (im Mai 130,49) Mill., ferner die Zolleinnahmen mit 63,16 (54,77) Mill. M. Die Gesamteinnahmen im ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1926/27 betragen um rund 160 Mill. M. hinter den Sollbetrag zurück. Besonders katastrophal ist das bisherige Ergebnis der Vermögenssteuer mit einer Mindernahme von 36 Mill. M. gegenüber einer Sollsumme von 100 Mill. M. im ersten Vierteljahr. Die Mindernahme der Einkommensteuer bleibt gegenüber der Sollsumme um 55 Mill. M. zurück.

Am einzelnen verteilten sich die Reichseinnahmen im Juni wie folgt (in Mill. M.): Einkommenssteuer 124,04 (im Mai 130,49), Körperschaftsteuer 7,04 (11,065), Vermögenssteuer 8,78 (13,18), Erbschaftsteuer 1,83 (1,75), die Umsatzsteuer gab 59,31 (73,75), die Kapitalverkehrssteuer 7,45 (7,985), die Kraftfahrzeugsteuer 12,70 (6,03), die Kennwert- und Vorkostensteuer 7,39 (6,08), die Vertriebssteuer 3,56 (4,07), die Wechselsteuer 2,90 (2,75), die Grunderwerbsteuer 2,20 (2,05) und die Beförderungssteuer 26,09 (21,75). An einmaligen Steuern gingen noch ein 2,41 (3,59), Zölle erbrachten 63,16 (54,77), die Tabaksteuer 42,42 (44,82), die Zuckersteuer 21,245 (19,17), die Biersteuer 22,60 (21,19), das Branntweinmonopol 14,406 (13,796), andere Verbrauchsabgaben 5,53 (7,55).

**Dampfschiffahrt vorm Arthur Rodberg AG. in Darmstadt.** Bei dem Umschwung des Geschäftes und den zur Verwirklichung der Vorhaben notwendigen Maßnahmen lassen sich die Verhandlungen nicht so fördern, daß die Einmündungsfrist eingehalten werden kann. Die bisherigen Besprechungen mit den an dem Unternehmen interessierten Kreisen lassen jedoch einen befriedigenden Abschluß der Verhandlungen erhoffen. Es ist beabsichtigt, alle Gläubiger im Betrage bis zu 300 M. alsbald zu befriedigen. Die Kasse der AG. im Juni 1926 läßt eine Verbesserung der finanziellen Lage erkennen. Das Unternehmen sucht um Verlängerung um einen Monat also bis 30. August nach. Der Verlust wird unter Abzug des Gewinnes aus 1925/26 in Höhe von 21 726 M. mit 74 589 M. angegeben. In der Kasse sind u. a. (in M.): Immobilien usw. mit 863 550, Effekten und Beteiligungen mit 164 041 M., Debitoren mit 367 276 und Barreserven mit 430 472 ausgewiesen, denen 273 632 Gläubiger, 19 923 Kundenanzahlungen, 184 043 Akzeptverbindlichkeiten und 502 726 Bankguthaben gegenüberstehen.

**Die Fusion Ludwig Hupfeld - Gebr. Zimmermann AG.** Die seit längerer Zeit im Gange befindlichen Verhandlungen über eine Verschmelzung der Ludwig Hupfeld AG., Böbling-Edenberg, mit der Leipziger Pianofabrik Gebr. Zimmermann AG., sind jetzt zum Abschluß gelangt. Nach den getroffenen Vereinbarungen gewährt die Zimmermann-AG. als die übernehmende Gesellschaft auf je 400 M. Hupfeld-Aktien je 100 M. eigene Aktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Juli d. J. Zu diesem Zweck erhöht die Zimmermann-AG. ihr Stammkapital von 2,52 auf bis 1,8 Mill. M.; außerdem ist für später zur Abrundung eine weitere Kapitalerhöhung beabsichtigten Ausmaßes vorgesehen, bei der den Hupfeld-Aktionären ein Sonderbesitzrecht im Verhältnis von 5:1 zu pari plus Zinsen zufließen. Die Vorkursaktien von Hupfeld sollen ebenso wie die Vorkursaktien beider Unternehmen in Belegall kommen. Die Gebr. Zimmermann AG. wird nach vollzogener Fusion ihre Firma in „Leipziger Pianofabrik und Phonofabrik Hupfeld - Gebr. Zimmermann AG.“ umändern. Der AG. der Zimmermann AG. dürfte für das am 30. Juni 1926 abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von wieder 10 v. H. vorgeschlagen werden.

**Liquidation des Vereins Gemücker Fabellen AG., Böh.** In der am 20. Juni 1926 in der Verwaltung Mitteilung gemäß § 240 des HGB. In der Bilanz per 30. April 1926 wird ein Verlust von 9,83 Mill. M. ausgewiesen bei 13 Mill. M. Kapital. Ueber den Geschäftsgang erklärt die Verwaltung, daß einzelne Rohstofflieferanten sehr ungünstig liegen und daher auf diese Beteiligungen Beschlüsse eingehend werden müßten, daß die Gesellschaft weitere Beteiligungen eingegangen sei, die verlustbringend geworden hätten. Insbesondere ist damit die Superphosphatfabrikation gemeint, deren Bilanz zum 30. April 1926 ein Verlust von 7,5 Mill. M. zeigt. Die Gesellschaft ist auch stark an dem Verlust der Bexa-Gesellschaft in Rotterdam beteiligt, deren Kapital 7 Mill. P. beträgt. Dieses Unternehmen hat bis Ende Mai mit einem Verlust von 3 Mill. Kronen gearbeitet, der zur Hälfte zur Last des Vereins chemischer Fabriken geht. Eine Sanierung ist auch hier kaum möglich, daher wurde das Werk Ende Mai stillgelegt. Die Ausschüden werden als sehr ungünstig bezeichnet, da das Unternehmen keinen Kredit geniest. Es ist daher kaum möglich, den Verein weiterzuführen. Die vorgeschlagene Liquidation wurde genehmigt. Die weitere Mitgeteilt wurde, daß man bisher von der angebotenen Umtauschmöglichkeit in Aktien der Fabrik, Akt. u. Co. im Verhältnis 10:1 in weitgehendem Umfange Gebrauch gemacht. Die Umtauschfrist wurde um noch weitere 14 Tage verlängert.

**Gebesserte Lage der USA.** Zu der bemerkenswerten Festigkeit der USA-Aktien an den letzten Börsentagen erfährt der B.B.C. von informierter Seite, daß die Kurssteigerungen auf die allgemeine Besserung der Lage der USA zurückzuführen sei. Die geschäftlichen Beziehungen zum Auslande hätten in der letzten Zeit entschiedene Fortschritte gemacht, zumal das Ausland die Produktion der USA günstig beurteilt und großes Interesse für die USA-Produkte zeige. So seien in den letzten Monaten große Abträge u. a. mit der Hochpolymer, Desterreich-Ungarn und Jugoslawien getätigt worden, die finanziell einen entscheidenden Erfolg darstellten. Auch in Amerika sei der „Barriere“-Bism mit großem Beifall aufgenommen worden.

**Einiger-Werke AG., Dresden.** Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 388 824 M. erzielt, aus dem bekanntlich 7 v. H. Dividende verteilt werden sollen. Im Geschäftsbericht wird vom Vorstand darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in 1925 einen Verlauf genommen habe, der selbst bei den schlimmsten Befürchtungen nicht erwartet werden konnte. Neben der nicht unwesentlichen Steigerung der Generalauskosten sei die Gesellschaft auch von Verlusten bei der Kundenschaft nicht verschont geblieben. Bilanz: Außenstände 2 479 934 M., Waren und Materialien 1 747 473 M., Wertpapiere und Beteiligungen 2 843 682 M. und Kreditoren 1 301 166 M.

**Jahnke-Werke AG., Kachen.** Durch Verkauf von Wagen und Maschinen seien bis Ende Juni insgesamt etwa 1,2 Mill. M. erzielt worden. 593 000 M. davon hätten zur Abdeckung der bevorstehenden Forderungen gedient. Auf die nicht bevorstehenden Forderungen seien bis Ende Juni 770 000 M. = 7,5 v. H. gezahlt worden; eine weitere Ausschüttung von 10 v. H. werde erhofft. Zeit steht, daß selbst nach einer nur teilweisen Befriedigung der Gläubiger für die Aktionäre keine Mittel mehr übrig bleiben.

**Verlustabfuhr der Progechwerke Hoffmann u. Wild AG. in Erlangen-Brud.** Die Bilanz auf 31. 12. 25 ergibt abgesehen des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr einen Verlust von 175 000 M. (Reingewinn von 2045) M., der sich durch die erforderlichen Abschreibungen um 37 492 (25 854) M., sowie durch die Hypothekenzinverminderungs-Einsparungen für 1925 um 7305 auf 219 949 M. erhöht. Der AG. wird vorgeschlagen, einen Teil des Verlustes in Höhe von 50 830 M. durch Entnahme aus der Rücklage zu decken und den Rest von 169 119 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Ueber die Aussichten des laufenden Jahres läßt sich zurzeit keine Voraussage machen. Die Gesellschaft hat die Zahl ihrer Angestellten und Arbeiter bedeutend verringert und die allgemeinen Geschäftsaufträge soweit als möglich herabgesetzt. Die zurzeit vorliegenden Aufträge sichern der verbliebenen Belegschaft volle Beschäftigung für einige Monate.

**Beteiligung der Otto Wolff-Gruppe an der R. Dolberg AG.** In der AG. der R. Dolberg AG. wurde das M. wie angefangen, von 1 Mill. M. auf 1,5 Mill. M. erhöht. Die jungen Aktien sind in voller Höhe von einem Konsortium übernommen, das aus der bisherigen Majoritätsgruppe (AG. für Industrie und Technik, Generalbank, Beckmann) und der Gruppe Otto Wolff (AG.) besteht. Hierdurch ist die Interessengemeinschaft zwischen der R. Dolberg AG. und der Leipziger u. Co., Feld- und Industriehandels AG. auch durch Aktienbesitz festgelegt. Wie die Verwaltung erklärt, sind die aus der Erhöhung stehenden Mittel zur Durchführung eines Rationalisierungsprogramms bestimmt. Die benachbarte Fabrik von Reinsiger u. Co. trage seit 1911 der Interessengemeinschaft am meisten dazu bei, daß die Umstände gegenüber dem Vorjahre bereits auf das Doppelte gesteigert werden konnten, während die Anlagen von Dolberg etwa für das Dreifache ausreichen. Das Geschäft mit dem Auslande, wo die Konkurrenz in der Selbstherstellung sehr nachteilig habe, sei befreit. Im Inlande mache sich die Katastrophe ziemlich bemerkbar. Doch hoffe die Gesellschaft, an den beabsichtigten Landmaschinenkredit teilnehmen zu können.

**Weitere landwirtschaftliche Kredite von der Golddiskontbank.** 9 Millionen für die Kleinbesitzer. Angesichts der allgemeinen Notlage der Landwirtschaft war vorauszu sehen, daß die an sich gewiß nicht unbedeutende Hilfsaktion der Reichsregierung noch nicht allseitig befriedigend würde. Zunächst steht fest, daß zahlreiche Anträge auf Gewährung der sogenannten Golddiskontbankkredite wegen Erhöhung der hierfür bereitgestellten Mittel nicht mehr bewilligt werden konnten. Man mußte sich aber von vornherein darüber klar sein, daß der bewilligte Betrag nicht dazu ausreichen würde, nun auch jedem Landwirt den von ihm gewünschten Kredit zu gewähren. Die Reichsregierung betrachtet aber, wie die „N. u. H.“ meinet, die von vertriebenen Seiten geführten Klagen hier anders als die typischen Beschwerden, mit denen bei anderen Hilfsaktionen über die Inzulänglichkeit der bereitgestellten Mittel Klage geführt wird. Sie hat deshalb Verhandlungen in die Wege geleitet, um über die bereits bewilligten 250 Millionen hinaus in erheblichem Umfange weitere Mittel der Landwirtschaft zuzuführen. Diese Verhandlungen haben, wie berichtet wird, begründete Aussicht auf einen abschließenden Erfolg. Eine besondere Notlage besteht bei den Kleinbesitzern, da sie an die benötigten Kredite besonders wegen der schwierigen Beschaffung der realen Unterlagen im Werte Grundbuchlicher Sicherstellung schwer herankommen. Für diesen Teil der Landwirtschaft wird nunmehr außerdem von der Reichsbank aus eigenen Mitteln ein Betrag von weiteren neun Mill. M. zur Verfügung gestellt.

**Neue Sanierung der Bedburger Wollindustrie AG. in Bedburg.** In den nächsten Tagen findet eine Sitzung des M. statt, um Vorarbeiten für eine an. AG., welche eine neue Sanierung des Unternehmens beschließen soll, vorzubereiten. Es sind diesbezüglich mit den Hauptgläubigern Verhandlungen eingeleitet, um den größten Teil der Verpflichtungen durch Neuvergabe von Aktien abzutragen. Das M., das zurzeit 1 250 000 M. beträgt, soll auf die Hälfte zurückgeführt und dann auf 2 000 000 M. wieder erhöht werden. Die Rehrzahl der Gläubiger hat sich mit dem Arrangement einverstanden erklärt. Die Sanierung ist notwendig einmal im Hinblick auf die starke Verschuldung des Unternehmens und auf den großen Verlust, der aus dem Vorjahre in das laufende Geschäftsjahr hinübergenommen worden ist. Für 1925 wurde nach Aufzehrung des Reservefonds und nach Deduktion der Abschreibungen ein Verlust von 1 176 534 M. ausgewiesen, ein Betrag, der ungefähr dem M. gleichkommt.

**Aufhebung der Preisstabilisierungsordnung.** In einer der nächsten Nummern des „R.B.“ wird das Gesetz über die Aufhebung der Preisstabilisierungsordnung und damit zusammenhängender Bestimmungen veröffentlicht werden. Hierdurch werden die Preisstabilisierungsordnung, die Verordnung über verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände, die Verordnung über Preisstabilisierung und die Verordnung über Preisprüfungsstellen aufgehoben. Ferner kommen folgende Teilverordnungen über Handelsbeschränkungen in Kraft: Die Vorschriften über Preisstabilisierung und Preisvergnüpfung, die über Marktverkehr und Preissteigerungen und die über Zeitungsentgelte. Das Gesetz sieht ferner vor, daß Verfügungen gegen die hierauf aufgehobenen Bestimmungen der wirtschaftlichen Gesetzgebung, soweit sie noch nicht rechtskräftig abgeurteilt sind, strafflos bleiben. Die Bestimmungen der Verordnung über Handelsbeschränkungen, über Unterlegung des Handels und Schließung von Geschäftsräumen und über äußere Kennzeichnung von Waren sowie die Bestimmungen der Verordnung über Auskunftsspflicht bleiben in Geltung.

## Literatur

**Die Rhein-Ruhr-Häfen.** Für die Beschäftigung der Rhein-Ruhr-Häfen, der größten Binnenhäfen der Welt, stand bisher ein geeigneter Führer nicht zur Verfügung. Es ist wohl in Fachkreisen wie in der Presse wiederholt über die Rhein-Ruhr-Häfen und ihre Bedeutung gesprochen worden, aber eine zusammenfassende Darstellung, die dem Besucher ein anschau-

## Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft im Juni

Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im Juni wurde durch starke Kohlenförderung gekennzeichnet. Die Gesamtmenge an Gütern überstieg die des Vormonats um 200 000. Der starke Kohlenverkehr erklärt sich aus der Steigerung des Abfluges wegen des englischen Bergarbeiterstreiks und der zum 1. Juli bevorstehenden Kohlenpreissteigerung. Auch das Hochwasser verursachte Verkehrsabwanderung auf die Eisenbahn. Im Ruhrgebiet wurden an einzelnen Tagen bis zu 140 Sonderzüge mit Kohlen gefahren. Sehr stark war auch der Kohlenexport aus polnischen Obererschleffen. Von dort wurden 450 000 T. in zahlreichen Bedarfszügen abgefahren.

Die Kohlenabfuhr richtete sich zum großen Teil nach den Seehäfen. Allerdings waren die Umschlagleistungen in den Häfen dem außergewöhnlich hohen Verkehr zum Teil nicht gewachsen. In Altona, Hamburg, Harburg und Sietlin sind infolgedessen erhebliche Verzögerungen in der Entladung eingetreten. Für Brennstofflieferungen nach Ruhrort und Duisburg mußte eine 50-prog. Annahmeperrre verhängt werden. Aus den wichtigsten Hochseehäfen wurden 185 000 Wagen mehr als im Vormonat abgefordert.

Eine erhebliche Verkehrszunahme wiesen die künstlichen Düngemittel auf, da die niedrigeren Sommerpreise einen Anreiz zum frühzeitigen Bezug ausübten. Die Bauaktivität war auch im Juni recht schwach. Der Verkauf an Baustoffen hielt sich ungefähr auf der Höhe des Vormonats. An Zement wurden 3. 2. 31 000 Wagen befördert.

Die Betriebsergebnisse im Mai 1926 zeigen folgendes Bild: Gesamteinnahmen 371 900 000 (417 643 000) M., Gesamtausgaben 378 314 000 (351 728 000) M., Deckung der Mehrausgabe erfolgte durch Inanspruchnahme des Vortrages aus 1925. Die Aufwendungen für werbende Anlagen im Betrage von 17 515 000 M. wurden dem Erlös aus der Begebung von Vorzugsaktien entnommen.

Für den Dienst der Reparationsaufschreibungen wurde die monatliche Zahlung geleistet. Daneben ist das Steuerertragnis aus den Beförderungen im Monat April 1926 in der vorgeschriebenen Höhe am Fälligkeitstage an den Generalagenten für Reparationszahlungen abgeführt worden.

Gegenüber der Gesamteinnahme des ersten Vierteljahres 1925 mit 1 048 553 000 M. bleibt die des gleichen Zeitabschnittes des Jahres 1926 mit 919 022 000 M. um 129 531 000 M. zurück, d. h. 1926 brachte gegenüber 1925 eine Einbuße von 12,3 v. H. Die arbeitstätige Einnahme im gleichen Zeitraum ermäßigte sich von 13 794 000 M. in 1925 auf 12 092 000 M. in 1926, d. h. ein durchschnittlicher Ausfall von 1 702 000 M.

liches Bild von den Häfen, ihrer Entwicklung, Bedeutung und ihren Einrichtungen geben konnte, fehlte bisher. Einer dankbaren Aufgabe hat sich daher der Rhein-Ruhr-Häfen-Betriebsverein in Duisburg unterzogen, indem er mit Unterstützung der Hafenverwaltung und des Oberbürgermeisters der Stadt Duisburg einen derartigen Führer vorbereitet. Das Werk liegt nunmehr vor. An gefälliger, vornehmer Ausstattung bringt der Führer durch die Rhein-Ruhr-Häfen auf etwa 160 Seiten, versehen mit reichem Bildmaterial, alles Wissenswerte über die Häfen. Eine geschichtliche Einführung zeigt dem Leser, wie die Häfen sich aus ihren ersten Anfängen zu der heutigen Größe entwickelt haben. Im zweiten Teil wird die heutige Bedeutung der Häfen eingehend geschildert, während der dritte Teil eine ausführliche Rundfahrt durch die Häfen mit Angabe aller sehenswerten Einrichtungen enthält. In einem statistischen Anhang wird die Verkehrsentwicklung, sowie der Umschlag in den wichtigsten Güterarten vor und nach dem Kriege dargestellt. Eine Uebersicht über die Verwaltung der Häfen, ein Verzeichnis der Hafenanleger und ein guter Uebersichtspersonenverzeichnis das Werk. Der Führer ist in allen Buchhandlungen und in der „Rhein“-Verlagsbuchhandlung in d. H., Duisburg erhältlich und wird gerade bei der bevorstehenden Tagung der Deutschen Marinevereine ein besonderes Interesse finden.

## Devisenmarkt

Die Schwankungen der französischen Währung waren auch im Verlaufe des gestrigen Nachmittags und den gestrigen Abendstunden sehr lebhaft. London gegen Paris schloß mit 225 und wird heute Vormittag aus New York mit 225,25 gemeldet. Der belgische Franken liegt fester, auf die Meldung von Interventionen und stellt sich heute früh auf 210% nach einem Tiefsturz von 215. Die italienische Lira weist keine größeren Bewegungen auf, liegt jedoch zur Abwärtswendung. London-Railand 146 nach 144. Von sonstigen Devisen ist noch die Abwärtswendung des spanischen Peseta bemerkenswert, der sich gegen London auf 30,90 nach 30,70 stellt.

17. 26.	17. 26.	17. 26.	17. 26.
London-Paris 125,25	Frankfurt-Schweiz 12,45	Basel-Stocch. 18,15	18,15
Paris-Brüssel 12,15	Basel-Schweiz 12,15	Basel-Stocch. 18,15	18,15
Basel-Stocch. 18,15	Basel-Schweiz 12,15	Basel-Stocch. 18,15	18,15
Basel-Stocch. 18,15	Basel-Schweiz 12,15	Basel-Stocch. 18,15	18,15

## Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 M. netto waggowfrei Mannheim mit Satz zahlbar in Reichsmark.

Kamille Preisnotierungen vom 19. Juli 1926.		Kamille Preisnotierungen vom 19. Juli 1926.	
Weizen inländ. neuer	32,00-34,75	Roggenmehl mit Satz	31,75-34,00
ausländ.	32,00-34,75	Weizenmehl mit Satz	9,25-9,50
Roggen inländ. neuer	23,75-24,00	Treidenstrich	15,25-15,75
ausländ.	23,75-24,00	Rohmehl	9,75-9,90
Brau-Gerste (ausl.)	26,80-27,75	Weizenmehl 1. S.	11,20-11,50
Hafer	20,80-21,50	Kartoffeln	11,20-11,50
Hafer inländ.	19,75-20,25	Kartoffel-Rieser 1. S.	11,20-11,50
ausländ.	19,75-20,25	„ gepreßt	11,20-11,50
Weizen grübes mit Satz	18,00-18,25	Brot-Strich	5,40-5,70
„ „ „ „ „ „ „ „	43,80-43,15	„ „ „ „ „ „ „ „	4,20-4,50
Weizenrohweizen	28,75-29,25	„ „ „ „ „ „ „ „	4,20-4,50

## Berliner Metallbörse vom 19. Juli

Werte in Reichsmark für 1 kg.

16.	19.	16.	19.
Getraidekupfer	134,16	Aluminium	2,40-2,45
Nickelkupfer	134,16	in Barren	2,40-2,45
Zinn	6,85-6,95	„ „ „ „	2,40-2,45
„ (fr. Wert.)	6,85-6,95	„ „ „ „	2,40-2,45
Aluminium	6,00-6,10	„ „ „ „	2,40-2,45
„ „ „ „	6,00-6,10	„ „ „ „	2,40-2,45
„ „ „ „	6,00-6,10	„ „ „ „	2,40-2,45

## Frachtmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 19. Juli 1926

Die Nachfrage nach Raum war an der heutigen Börse wieder sehr lebhaft. Auch das Geschäft zu Berg war wesentlich besser als an den Vortagen. Die Frachten haben sich zu Berg und zu Tal nicht verändert.



### Nachbargebiete

Schweres Gewitter über Darmstadt

Darmstadt, 19. Juli. Heute abend gegen 6 Uhr ging über der hiesigen Gegend ein schweres Gewitter mit heftigen elektrischen Entladungen nieder. Der Blitz schlug in die elektrische Leitung des Verwaltungsgebäudes der Stadt ein und entzündete das Deckengebälde. Durch das rasche Eingreifen der Berufsfeuerwehr, die das Gebälde freilegte und ablöste, wurde größerer Schaden verhindert.

### Gerichtszeitung

Französisches Kriegsgericht Landau

Wegen Mißhandlung eines deutschen Polizisten aus Reustadt hatte sich am 16. Juli der französische Soldat Henri Chardon zu verantworten. Am 7. Juni abends nach 10 Uhr verließ Chardon das französische Kasino in Reustadt mit zwei Freunden. Unterwegs begegnete sie drei jungen Weibern aus Reustadt, denen Chardon Zigaretten anbot und mit denen er in ein Gespräch kam. Im Laufe der höchst einseitig geführten Unterhaltung fielen die Worte „Spießhütchen“ und „Franzose kaputt“, worauf Chardon auf die Weibern einhieb. Als sich in der Rungelbühlstraße, wo sich der Vorfall abspielte, eine größere Menschenmenge sammelte, telephonierte einer der Anwohner an die Polizei. Der diensttuende Wachtmeister Max Wappeler wollte die Regimentsnummer Chardons feststellen. Dabei verlor er Chardon von rückwärts einen Schlag ins Gesicht und hieb noch mit seinem Leibriemen auf ihn ein. Jetzt griff Wappeler zur Verteidigungswaffe, nachdem noch ein anderer Polizist zu Hilfe gekommen war. Der Zwischenfall wurde sofort beigelegt. — In der gestrigen Verhandlung war nun der Verteidiger des Soldaten, ein französischer Offizier, der Ansicht, daß die deutsche Polizeiuniform für einen französischen Soldaten gar nichts bedeute, wogegen sich der Staatsanwalt sehr energisch wandte. Auch ein französischer Gendarm vertrat als Sachverständiger die Ansicht, daß ein deutscher Polizist „kein Recht über einen französischen Soldaten“ habe; er könne die Personalien deselben nur mit seiner Einwilligung notieren. Chardon wurde mit vier gegen eine Stimme für schuldig erklärt und in Anrechnung mildernder Umstände zu 15 Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Die beiden Arbeitlosen Gottfried Reihner und Johann Hahn aus Wiesbaden, die auf dem französischen Schießplatz in Kreuznach abgeschossene Kugeln aus dem Boden ausgegraben hatten, wurden zu je 15 Tagen Gefängnis verurteilt. — Ein marokkanischer Flüchtling, der in Reustadt mehrere Personen mit einem Revolver bedroht hatte, erhielt eine Geldstrafe von einem Franken!

Französisches Militärgericht Mainz

In Griesheim bei Darmstadt spielte anlässlich einer Festlichkeit des Reichsbanners eine Feuerwehrtroße, ebenso bei einem Jubiläum in Dornheim bei Groß-Oberau. Die Abhaltung der Veranstaltungen war von der Befehlshaberbehörde wohl genehmigt, da aber keine besondere Erlaubnis zum Spielen der Musik vorlag, wurden in Griesheim die beiden Leiter der Veranstaltung und in Dornheim der Veranstalter der Festlichkeit und der Bürgermeister zu je 250 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem erhielt der Vorsitzende der Griesheimer Feuerwehr 150 M. Geldstrafe.

Das Urteil im Andernacher Sparkassen-Prozess. Nach dreitägiger Verhandlung wurde in dem Andernacher Sparkassenprozeß das Urteil gefällt. Der frühere Leiter der Sparkasse in Andernach Becker, der angeklagt war, zinslose Vorschüsse an Beamte und Angestellte der Sparkassen sowie zinslose Darlehen und Zinsermäßigungen an andere Personen gewährt zu haben und sich selber rechtswidrig angeeignet hat, wodurch die Kasse und die Stadt Andernach geschädigt worden sind, erhielt vom Kölner Amtsgericht 1 Jahr 6 Monate, der Gegenbuchhalter Ott 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

### Sportliche Rundschau

Internationales Tennisturnier in Mannheim

Auch am Montag konnte das Turnier nicht ganz beendet werden, doch kamen die Meisterschaftskämpfe zur Entscheidung. Trotz des hervorragenden Sportes, der geboten wurde, war der Besuch nicht so stark wie am Sonntag. Eine bräunliche Schwüle lagerte über dem Platz und steifte an die kämpfenden die höchsten Anforderungen. Durch den um 6 Uhr niedergegangenen Regen wurden die Kämpfe unterbrochen, sodas die Kämpfe erst am heutigen Dienstag entschieden werden können. Das Hauptinteresse beanspruchte die Entscheidung um die Meisterschaft der Pfalz, in der der Ungar von Kehrling über den Mannheimer Vertreter Dr. Busch siegreich blieb. Ein schweres Ringen gab es auch im Herren- und Damendoppelspiel ohne Vorgabe, das Fr. Anna-Dr. Busch gegen Fr. Amann-Klopfer gewannen. Nachzutragen ist noch, daß vorgestern im Herrendoppelspiel um die Meisterschaft von Baden von Kehrling-Ojan gegen Dr. Busch-Ojan siegreich blieben. Dieses Spiel brachte wohl den schwersten Kampf des Turniers, wie die Resultate bezeugen. Am heutigen Dienstag werden noch das Herrendoppelspiel mit Vorgabe und das Herren- und Damendoppelspiel mit Vorgabe beendet werden. Die Ergebnisse des Montags:

Endspiel des Herrendoppelspiels um die Meisterschaft der Pfalz von Kehrling schlägt Dr. Busch 6:2, 6:4, 6:4.

Herrendoppelspiel ohne Vorgabe

4. Runde: Dr. Binz schlägt Dr. Jeltner 6:1, 6:1. Heinz\* schlägt Dr. Gaus 6:4, 6:5.

Vorschlußrunde:

Lichtenberger schlägt Klein 8:6, 6:4. Heinz\* schlägt Dr. Binz 7:5, 3:6 (zurückgezogen).

Schlussspiel:

Heinz\* schlägt Lichtenberger 6:4, 6:3.

Schlussspiel der Damendoppelspiele ohne Vorgabe

Fr. Anna schlägt Fr. Kohnert 8:6, 6:2.

Herrendoppelspiel ohne Vorgabe um die Meisterschaft von Baden.

Schlussspiel:

von Kehrling-Ojan\* schlagen Dr. Busch-Kleinsoth 4:6, 8:6, 6:1, 7:5.

Herren- und Damendoppelspiel ohne Vorgabe

3. Runde:

Fr. von Udermann-Bejel gewinnen kampflos. Fr. Anna-Dr. Busch schlagen Fr. Kohnert-Ojan 6:3, 6:2. Fr. Amann-Klopfer schlagen Fr. Oberwagner-Walbeil 6:2, 8:6. Fr. Ewald-Hildebrandt gewinnen kampflos.

Vorschlußrunde:

Fr. Anna-Dr. Busch gewinnen kampflos. Fr. Amann-Klopfer schlagen Fr. Ewald-Hildebrandt 6:2, 6:3.

Schlussspiel:

Fr. Anna-Dr. Busch schlagen Fr. Amann-Klopfer 6:2, 6:4.

Damendoppelspiel um die Meisterschaft von Süddeutschland

Vorschlußrunde:

Fr. Kohnert-Frl. Holzappel schlagen Fr. Fischer-Fr. Schang 6:0, 6:3.

Schlussspiel:

Fr. Kohnert-Frl. Holzappel schlagen Fr. Anna-Frl. Menges 6:3, 3:6, 7:5.

Herrendoppelspiel mit Vorgabe

3. Runde:

Dr. Busch-Wien gewinnen ohne Spiel. Beermann-Hirsch schlagen Mann-Lichtenberger 6:1, 0:6, 6:4.

Herren- und Damendoppelspiel mit Vorgabe  
3. Runde:  
Fr. Pudel-Walbeil gewinnen ohne Spiel. Fr. Schüler-Schüler schlagen Fr. Troelsch-Rosenfeld 6:2, 6:2. Fr. Koppel-von Kehrling schlagen Fr. Raper-Rann 6:0, 6:1. Fr. Goss-Lion schlagen Fr. Karger-Salmoni 6:2, 4:6, 7:5.

4. Runde:  
Fr. Koppel-von Kehrling schlagen Fr. Schüler-Schüler 6:5, 3:6, 7:5.

Damendoppelspiel mit Vorgabe  
Vorschlußrunde:  
Fr. Ewald schlägt Fr. Rahn 3:6, 6:5, 6:4. Fr. Kraner gewinnt ohne Spiel.

Schlussspiel:  
Fr. Ewald schlägt Fr. Kraner 1:0 (zurückgezogen).

Das Amateurdoppelspiel ohne Vorgabe  
Salmony gewinnt im Endspiel gegen Baudenbittel 7:5, 9:7, 5.

Ranuport  
Ranu-Langstreckenwettkampf des Oberrhein- und Mainkreises des D. R. V.

Auf der 25 Km. langen Strecke von Guntersblum nach Raing wurden am Sonntag vom Oberrhein- und Mainkreis interessante Halbbootwettkämpfe veranstaltet, bei denen zum Teil recht gute Ergebnisse erzielt wurden.

Die Ergebnisse:  
Halbboot-Junior-Einer: 1. Frankfurter Ranu-Verein 1:48,10,8 Std., 2. Verein der Ranufreunde Raing 1:57,45 Std., 3. Motor-Ghemnig aufgegeben.

Halbboot-Junior-Zweier: 1. Ranu-Ges. Redarau 1. Boot 1:40,30 Std., 2. Ranu-Ges. Redarau 2. Boot 1:42,6 Std., 3. Mannheimer Ranu-Ges. 1:43,41 Std.

Halbboot-Einer (Kreismeisterschaft): 1. Rainger Ranu-Verein 1:40,30 Std., 2. Widling-Höchst 1:46,36 St., 3. Frankfurter Ranu-Verein 1:47,35 Std.

Halbboot-Zweier (Kreismeisterschaft): 1. Ranu-Ges. Redarau 1:37,49,5 Std., 2. Rainger Ranu-Verein 1:38,04,5 Std., 3. Ranu-Klub Saarbrücken 1:41,54,2 Std.

Motorradsporf  
Erfolge Mannheimer Motorradfahrer. Bei der am Sonntag vom Karlsruher Motorradfahrer-Verein e. V. veranstalteten Geschicklichkeitsprüfung auf dem Platz des F.C. Süßern 06, gelang es Herrn Richard Guislar-Rannheim in Klasse 2, Motorrad mit Seitenwagen, gegen starke Konkurrenz den ersten Preis (Silber-Pokal) zu erringen. In der Klasse der Einzelfahrer errang er sich unter 48 Teilnehmern den dritten Preis. Allgemeines Aufsehen erregte es, als der Mannheimer und Karlsruher Indiantfahrer nach den Prüfungen eine Fuchsjagd veranstalteten, um dann in geschlossener Fahrt den Platz zu verlassen. Das Team wurde in den Straßen der Stadt Karlsruhe viel bewundert.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Post	13	14	15	16	17	20	Rhein-Post	13	14	15	16	17	20
Schaffhausen	3,5	3,02	3,00	3,10	3,20	2,91	Mannheim	5,22	5,21	5,15	5,06	4,98	5,01
Reil	3,90	3,65	3,65	3,66	4,02	3,73	Justizhof	1,18	1,06	1,06	1,06	1,06	1,14
Worms	3,04	3,05	3,00	3,00	3,00	3,00							
Mannheim	5,31	5,31	5,24	5,17	4,97	5,14							
Karlsruhe	4,19	4,19	4,19	4,07	—	3,70							
Speyer	4,09	4,03	3,99	3,82	3,41	3,45							

Wasserwärme des Rheins: 20° C.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Druckerei De. Saad, Neue Mannheimer Zeitung, W. u. S. O. Mannheim E. 6, 2. Direktion: Ferdinand Oehme. Chefredakteur: Kurt Richter. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: i. B. Kurt Richter. — Feuilleton: Dr. Fritz Dammek. — Kommunales: und Lokales: Richard Schmalz. — Sport und Reize aus aller Welt: Willi Müller. — Handeltisch: Kurt Hümer. Verlags- und alle Vertriebs: Fr. Strömer. — Anzeigen: A. B. S. Kante.

**Todes-Anzeige.**  
Heute nacht verschied unerwartet schnell infolge Herzlähmung in Abbach a/Donau, wo er sich zu Besuch aufhielt, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Vetter  
**Johann Christoph Riehm**  
Fabrikdirektor a. D.  
Im 84. Lebensjahre. 3750  
Abbach a/Donau, Berlin, Karlshorst, Heideberg, den 18. Juli 1926.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**August Riehm.**  
Die Feuerbestattung findet in Mannheim am Mittwoch, den 21. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

**Todes-Anzeige.**  
Sanft und friedlich ist heute nachmittags 1 1/2 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter  
**Frau Marie Wacker wwe.**  
geb. Kaltreuther  
im Alter von 83 Jahren entschlafen.  
Mannheim, den 19. Juli 1926 \*882  
Böckstr. 20  
**Adolf Wacker u. Familie**  
**Karl Wacker u. Frau**  
**Emille Brenner geb. Wacker**  
**Käthchen Häfner verwitw. Wacker**  
**Enkel und Urenkel**  
Die Beerdigung findet am Mittwoch 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

**Trauerbriefe**  
und alle anderen  
**Trauer-Drucksachen**  
Schnellste Herstellung  
**Druckerei Dr. Haas**  
E. 6. 2. Fernruf 7941-7945

Von der Reise zurück  
**Dr. Otto Marx**  
Facharzt für Haut- und Harnleiden  
Telefon 3940 [Em90] H 1. 1

**Dr. Leimbach**  
ist ab 22. Juli verreist.  
Zur Vertretung bereit:  
**Dr. Bender, O 7, 16, Tel. 6370**  
**Dr. Kaeppele, N 4, 11/12, Tel. 6181**  
**Dr. Weiss, Q 2, 5, Tel. 870 Em90**

Für die Ferien-Reise  
früh genug an  
**Bücher**  
denken!!! Größte Auswahl (neu und bedeutend herabgesetzt) in der  
Buchhandlung Schneider, Q 1, 13.

Bei **Kropf** und bidem **Akropin**  
Sehr wirksam, ungiftig, ärztlich erprobt. Auch für Kinder. Dep.: **Schwannapotheke, Gb570**

**Der Wunsch jeder Dame**  
ist ein modernes Pelzstück.  
Führendes Pelz-Engros-Haus mit mehreren Detail-Geschäften das hauptsächlich mit dem auswärtigen Ausland arbeitet und Infanterie- und niedrigen Preisen ausstattet, liefert an Angestellte, Gewerbetreibende, Lehrer, Ärzte, Gläubiger, Beamte, höhere Beamte, Adlige u. Staatsbeamte zu Sommerpreisen gegen  
**12 — 16 Monats-Kredit**  
(ohne jegliche Anzahlung) prächtige Schwarz-Verlänger-Mäntel und Joden, Natur-Ferret-Verlänger, Natur-Bismarck-Joden u. Mäntel, Roben-Joden u. Mäntel, Seal-Verlänger u. Mäntel, sowie alle anderen Pelze. Auch bei langjähriger Zahlungswelle Raßpreise. S175  
Best. Angebots unter K. A. 8492 mit Wunsch- und Zahlungsbedingungen, da Vertreter vorpricht an die Geschäfte, ist das...

**„Was eine Dame heute trägt, Am besten wird's mit LUX gepflegt“**  
Stets wie neu sehen all die zarten Schals, Seidenstrümpfe, Spitzen, Besätze und Handschuhe aus, wenn sie regelmäßig mit LUX Seifenflocken gewaschen werden. Der milde Schaum dieses edelsten aller Seifenprodukte löst den Schmutz spielend und erhält auch den empfindlichsten Sachen ihre ursprüngliche Farbe.  
Waschen Sie auch Ihr Haar mit LUX Seifenflocken; sie machen es schmiegsam, locker und schön.  
Pakete zu 50 Pfg. und 90 Pfg.  
**LUX SEIFENFLOCKEN**  
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.-G. MANNHEIM-RHEINAU  
Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel







Vermischtes

Jazz-Band-Kapelle

12. Bräde, 3-5 Mann, alle Herren, 1 u. 2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100

Kaffeebohnen, brauner Rehpinscher

groß zum Decken zur Verfügung, Anfragen unter A. F. 67 an die Geschäftsstelle, \*837

Welt-, vermögende Frau sucht \*577

Heim

bei guter Familie, Beschäftigung nach Vereinbarung, Gehl. 1000 unter U. S. 28 an die Geschäftsstelle, \*843

Zum Teppich-Reinigen

und fertigen Aufträgen empfehle ich bei tadelloser Ausführung, Dienstmann Engel, T. 4, 3, 24, 3319 \*54 83393

1 Waggon Billige Seife!

- Hellgelbe Ia. Kernseife: 5 Doppelstücke à 200 g... 88 Pfg., 1 Riegel = 1 Kilo... 88 Pfg.
Weiße Ia. Kernseife: 5 Stücke à 200 g... 1.10, 2 Stücke à 400 g... 85 Pf., 1 Riegel = 1 Kilo... 1.10
Toilette-Seife: Lavendel, runde Form à 120 g... 3 Stück 75 Pf., Glycerin, runde Form à 120 g... 3 Stück 95 Pf., Pflaumen-Seife à 90 g... 3 Stück 70 Pf., Blumen-Seife, ovale Form à 200 g... 3 Stück 1.40, Blumen-Seife... 6 Stück 55 Pf.

SCHMOLLER MANNHEIM Paradeplatz



Advertisement for Rothschild, Mannheim, K.I. 7-2, Breitestrasse. Text: 'Von Mittwoch den 21. Juli bleibt für die nächste Zeit unser Geschäft von Mittags 12 1/2 Uhr bis 2 1/2 Uhr geschlossen'.

Offene Stellen

Vertreter: sucht, einz. jüngere Kraft zum Besuche der Bäckerkundschaft in Mannheim und Umgebung...
Eisenhändler: Tüchtige, ältere Kraft, erfahrener Eisenhändler...
Tüchtige Automobil-Verkäufer: gegen Fixum und Provision gesucht...

Stille od. tätigen Teilhaber(in) mit 8-10 000.- RM. Einlage
Schwachstrom-Akquisiteure: nur durchaus selbständige zum baldigen Eintritt...

Vertreter gesucht für den Bezirk Mannheim, Weinheim, Schwetzingen
Schwachstrom-Akquisiteure: nur durchaus selbständige zum baldigen Eintritt...

Stenotypistin: mit guter Klavierbildung zum sofortigen Beginn...

Frische Eier: 19 Stück 75 Pfg., Stangenkäse Pfund 60 Pfg., Hollst.-Blockwurst Pfund Mk. 1.50, Allgäuer Tafelbutter Pfund Mk. 1.70, Holl. feinste Pfund Mk. 1.85, Rommeiss, N 1, 15 1928, Strümpfe, Bitte ausschneiden: Lina Lutz & Co., Schneiderin

Offene Stellen: Verkäuferin, Zimmermädchen, Alleinmädchen, Kinderliebes Alleinmädchen

Stellen-Gesuche: Kohlen-Fachmann, Mehreisender und Diöponent, Junge saub. Frau

Advertisement for S. Gutmann, Büro- und Büromaschinen. Text: 'Moderne Büromöbel in bester solider Ausführung', 'Neuzeifliche Büro-maschinen', 'S. Gutmann D 1, 4 1. Etage Mannheim Tel. 9373 u. 2143'

Stellen-Gesuche: Kaufmann, Verkäufer, Herren-Uhr, Geschäftshaus, Lebensmittel-Geschäft

Verkäufe: Lieferwagen, Reise-dreiradmaschine, Herren-Uhr, 1 Küchenbüfett, Ein 3 fl. Gas-Herd, Herd, Skunkspelz, Alte Gebisse, Gebr. Sozialstift, Ein 3 fl. Gas-Herd, Herd, Skunkspelz, Alte Gebisse, Gebr. Sozialstift, Ein 3 fl. Gas-Herd, Herd, Skunkspelz, Alte Gebisse, Gebr. Sozialstift